Die Mennonitische Rundschau

1877 Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist. 1927

51. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 14. November 1928. Nummer 46.

Gethzemane.

Du heilger Ort Gethzemane
Ich nie vergessen kann,
Wo ich in Angst dich auf den Knie'n
Sah' in Gethzemane.

Im dunkeln grünen Garten Laub,
Hab Jesum ich erblickt,
Er ringt und klagte ohne Scheu,
Die Last ihn nieder drückt.

Von Freund und Feind verlassen
In großer Angst und Not. [dort,
Verstehen deines Herzens Weh'n
Werd' nie im Stand ich sein.

Erhalte meinen Glaub an dich,
Und wenn ich irre geh,
O Jesu, so erinnre mich
Doch an Gethzemane.

Chor:
Ich vergesse nie, ich vergesse nie,
Vergesse nie dein Weh,
Wo ich in Angst dich auf den Knie'n
Sah' in Gethzemane.

(Eingesandt von Gerhard G. Wiens.)

„Verdankt' ich diesem Lamme nichts?

So wär's um mich gescheh'n,
Und einst, am Tage des Gerichts,
Müßt' ich mit Schmach besteh'n."

Der Vers wird gewöhnlich anders gesungen, sodaß die erste Zeile lautet: „Wüßt' ich von diesem Lamme nichts", und die letzte: „Müßt ich zur Linken steh'n." Aber was ist richtiger und mehr der Wahrheit entsprechend. Können wir mit Bestimmtheit und auf Grund der Schrift feststellen, daß Alle, die nie etwas von Jesu gehört haben, ewig verloren sind? Das Wort sagt, daß wer nicht glaubt, verdammt werden wird (Mark. 16, 16), und: „Wie werden sie an den glauben, von welchem sie nicht gehört haben." (Röm. 10, 14). Millionen kleiner Kinder sind in die Ewigkeit hinübergegangen, die nie etwas von Jesu hören konnten. Singen wir also: „Wüßt' ich von diesem Lamme nichts, so wär's um mich gescheh'n," so ist die Frage, ob dies völlig mit der Wahrheit stimmt.

Mit der letzten Zeile des Verses ist es ebenso. Wer kann mit Bestimmtheit von irgend jemand, der jetzt auf Erden lebt, behaupten, er werde — wenn er nicht Jesum annimmt — einmal „zur Linken stehen" müssen. Von der Scheidung zur Rechten und zur Linken ist in Matth. 25, 31—46 die Rede. Der Herr nimmt sie vor, wenn Er zum Gericht hier auf der Erde erscheint. Wer wird aber dann gerichtet und geschieden? Es sind die dann auf der Erde lebenden Völker, die vor Ihm werden versammelt werden (V. 32). Die Stelle sagt kein Wort von auferstandenen Toten. Daß ein Gericht über diese ebenfalls stattfinden wird, sehen wir aus Offb. 20, 11—15. Wir haben aber in den 2 Stellen 2 verschiedene Gerichte, die wir nicht verwechseln oder zusammenmischen dürfen. Während das erste Gericht, wie schon gesagt, auf dieser Erde stattfindet, heißt es von dem zweiten ausdrücklich, daß vor dem Angesicht dessen, der auf dem großen weißen Thron sitzt, die Erde entflieht und der Himmel und keine Stätte für sie gefunden wird (Offb. 20, 11). Es handelt sich also um zwei verschiedene Gerichte, die mit verschiedenen Personen, unter verschiedenen Umständen und selbstverständlich auch zu verschiedenen Zeiten stattfinden. Wer aus beiden Stellen die Beschreibung ein und dasselben Ereignisses machen will, muß dem Worte Gottes Gewalt antun.

Wer kann nun mit Bestimmtheit sagen: „Wenn ich jetzt nicht an Jesum glaube, werde ich zu denen gehören, die Er einmal zu Seiner Linken stellen wird? Weißt du denn, ob du den Tag erleben wirst, da Er sichtbar für alle hier auf Erden Lebenden erscheint? Weißt du sicher, daß nicht eines der furchtbaren göttlichen Gerichte, die vorher die Erde treffen und für das Erscheinen des Herrn vorbereiten werden (siehe Offb. 6—19), oder ein Gericht, welches dich speziell trifft, dich vorher wegraffen werden? sodaß du dann erst bei dem 2. Gericht mit allen Toten vor Ihm einst wirst erscheinen müssen. Also kann niemand jetzt mit Bestimmtheit sagen: „Am Tage des Gerichts würde ich zur Linken stehen," weil er damit behauptet, daß er den Tag, da der Herr alle Völker versammeln wird, als hier auf der Erde lebender Mensch sehen werde.

Ist es gleichgültig, ob das, was wir sagen und (auch gemeinschaftlich) singen, mit der Bibel stimmt od. nicht (wenn es nur schön klingt)? Ich denke nicht. Ich denke, Kinder Gottes sollen zuerst nach allem trachten, „was wahr ist," alles was „lieblich" ist, wird erst zum Schluß genannt (siehe Phil. 4, 8).

H. A. Müller.

Ein Glied des Ganzen.

Auf einem Rundgange an der äußeren Grenze des Fabrikanwesens entlang war es. Teilweise thronte feierliche Stille in den Höfen, Hallen und Gängen. Sonntagsstille. In manchen Abteilungen aber hallten Hammerschläge, Kettenklirren, Mannschaftsrufe und dumpfes Brausen durcheinander. — Ein großer Betrieb. Schienenstränge durchziehen den Hof in verschiedenen Richtungen. Die hohen Gebäude und die niedrigen Hallen daneben mit all den Vorrichtungen zur Erleichterung der Arbeit und zum Schutz der Arbeiter machen uns klein fühlen, klein und nichtig im Vergleich zu einem Riesenwerk dieser Art. Und dennoch — in unserer Abteilung, da sind wir etwas. Jeder hat seinen Posten. Jeder lernt seine Arbeit kennen und oft die des Nebenmannes dazu. Dann kommt es vor, daß Ersatz fehlt. Man wird gefragt, ob man den bestimmten Platz wohl ausfüllen möchte. Man fühlt entgegen gebrachtes Vertrauen. Man tut es gerne. Man ist ein Teil des Ganzen, ein Teil — wenn auch ein sehr kleiner — aber ein Teil, mit dem gerechnet wird. Man ist nicht unersetzlich, o nein! Aber man ist notwendig. Man ist von Nutzen, so daß ein Wegbleiben unsererseits von den Vorgesetzten als Unangenehmlichkeit oder gar als Verlust für die Firma angesehen wird. Und jemehr wir im Kleinen, in unserem engen Bereich unsere Pflicht tun, desto höher werden wir geschätzt. Von Zeit zu Zeit kommt es zu Anerkentung, Lob oder gar Beförderung. So klein und nichtig im Vergleich zum großen Ganzen und so wert geschätzt in unserem Bereich — wo wären da die Grenzen zu ziehen zwischen Groß und Klein? —

Und in unserem geistigen Leben, auf geistlichem Gebiet? Ist es nicht allgemein Gebrauch, falsch u urteilen über Groß und Klein, Hoch und Niedrig? Es ist das eine Seite des Fluches, den die Schlange in den Garten gebracht. Offene Augen erstrebten unsere ersten Eltern, weise wollten sie sein. Geistige und geistliche Blindheit herrscht und kindisches Urteil. Nicht immer ist „deacon for life" ein hoher Geist. Nicht immer ist der Präsident der Sonntagschulklasse ein Großer im Reiche. Es ist nicht immer so sicher, daß der vielgepriesene Redner, den man so gerne zur Vertretung des abwesenden Predigers ruft, — ich sage, es ist nicht immer sicher, daß er in oberen Regimentslisten obenan steht. Nicht immer ist der altmodische Hut und der fadenscheinige Rock die Uniform eines Kleinen im Reiche Gottes. Nicht immer sind es die Niedrigen im Reiche des Meisters, die in der Küche den Besen und im Baderaum den Lappen schwingen. Wie sollen wir uns da vermessen und Grenzen ziehen?— Warum sollen wir aber auch immer verzagt an unserem unscheinbaren Werk herniedersehen und den Nacken immer beugen vor menschlicher Hoheit und Größe, oft nur gemalter Größe? Vor echter edler Größe beugt man gerne das Haupt. — Nein, solange wir sicher sind, daß uns ein Vaterauge leitet und ein Vaterangesicht anlächelt, — was wollen wir noch mehr? Zufrieden, in der Kraft des Meisters, fest und unbewegt laßt uns vorgehen in Dunkel oder Licht, auf Höhen oder durch Täler, in Angesehenheit oder in Tagen der Verkennung und Einsamkeit. Einem Höheren ist es anheim gestellt, zu richten, zu tadeln oder zu belohnen. Eines nur sei unsere Frage:

Ob ich in der Gnade stehe?
Ob ich zu dem Ziele gehe?
Ob ich folge, wie Er führt?

H. P. Wieler.

Wie steht's in der Welt?

Es ist dem Fürsten der Finsternis unter anderem darum zu tun, die ewig gültigen, fundamentalen Schöpferordnungen Gottes umzustoßen, auf daß der Geist von unten zur unbeschränkten, verderbenden Herrschaft gelangen kann.

Als eine solche satanische Verderbensoffenbarung betrachten wir die Erscheinungen der heutigen Mode.

Der von Gott geheiligten Ehe stellt unser heutiges Geschlecht entgegen die Forderung der freien Liebe, bestehend in einem rücksichtslosen Sich-Ausleben und Genießen.

Zu den äußeren Erscheinungsformen dieser zunehmenden Entsittlichung und Schamlosigkeit gehören die kaum bis zum Knie reichenden Röcke der heutigen Mädchenwelt, die durchsichtigen bezw, fleischfarbigen Florstrümpfe, die weitausgeschnittenen, ärmellosen Blusen, mit einem Wort gesagt: Das die niederen Sinne und Triebe aufreizende offen zur Scham getragene Fleisch. Demgegenüber sagt Gottes Wort:

„Euer Schmuck soll nicht sein der äußerliche, mit Haarflechten oder Goldumhängen oder Kleideranlegen; sondern der verborgene Mensch des Herzens (bekleidet sich) mit dem unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes, welcher köstlich ist vor Gott. Denn also haben sich auch einst die heiligen Frauen geschmückt, welche ihre Hoffnung auf Gott setzten. . . .“ (1. Petri 3.)

Dazu gehört das kurzgeschnittene nach Mannesart getragene Haar vieler Frauen und Mädchen, der sogenannte „Bubikopf“, sowie auch das lange nach Frauenart getragene Haar mancher Männer. Das Wort Gottes sagt uns:

„Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi! Ich lobe euch, liebe Brüder, daß ihr an mich gedenket in allen Stücken und haltet die Weise, wie ich sie euch gegeben habe. Ich lasse euch aber wissen, das Christus ist eines jeglichen Mannes Haupt; der Mann aber ist des Weibes Haupt; Gott aber ist Christi Haupt. Ein jeglicher Mann, der da betet oder weissagt und hat etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt. Ein Weib aber, das da betet oder weissagt mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt; denn es ist ebensoviel, als wäre sie geschoren. Will sie sich nicht bedecken, so schneide man ihr auch das Haar ab. Nun es aber übel steht, daß ein Weib verschnittenes Haar habe und geschoren sei, so lasset sie das Haupt bedecken. Der Mann aber soll das Haupt nicht bedecken, sintemal er ist Gottes Bild und Ehre; das Weib aber ist des Mannes Ehre. Denn der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib ist vom Manne. Und der Mann ist nicht geschaffen um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen. Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen. Doch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann in dem Herr; denn wie das Weib von dem Manne, also kommt auch der Mann durch das Weib, aber alles von Gott. Richtet bei euch selbst, ob's wohl steht, daß ein Weib unbedeckt vor Gott bete, und dem Weibe eine Ehre, so sie langes Haar hat? Das Haar ist ihr zur Decke gegeben. Ist aber jemand unter euch, der Lust zu zanken hat, der wisse, daß wir solche Weise nicht haben, die Gemeinde Gottes auch nicht.“ (1. Kor. 11:1—16.)

Wir glauben nicht, daß man ein Recht hat, dieses Wort auszulegen, als nur für die Verhältnisse jener Zeit geltend, sondern daß wir auch hier eine für alle Zeiten maßgebende Schöpferordnung Gottes vor uns haben, unter die wir uns noch heute als dem Worte Gottes gehorsam zu stellen haben.

Wir betonen ausdrücklich, daß wir in der heutigen Mode nicht vorübergehende, schnell wechselnde Modeerscheinungen sehen können, sondern eine klare Entwickelung zur offenbaren, satanischen Unsittlichkeit. Wir befürchten, daß durch all das, viele Juden beiderlei Geschlechts hineingerissen wird in den Strudel der Unsittlichkeit und des Verderbens.

Als vor Gott und unseren Gemeinden verantwortlich bitten wir herzlich und dringend die Väter und Mütter unserer Gemeinden, doch vor Gott sich ihrer Elternpflichten bewußt zu sein und zu werden und ihren Kindern in elterlicher Liebe und Autorität ratend und helfend in diesen Fragen zur Seite zu stehen und uns somit in der Führung unserer Gemeinden tatkräftig zu unterstützen.

Wir bitten die Ältesten der Gemeinden immer wieder in Liebe, aber mit allem Ernst ihre Gemeindeglieder vor dieser Zeiterscheinung zu warnen; sind aber auch entschlossen, mit den uns von Gott in seinem Wort gegebenen Mitteln, der Zucht, dem Eindringen des satanischen Zeitgeistes in unsere Gemeinden zu wehren.

Zum Schluß möchten wir nicht versäumen darauf hinzuweisen, daß wir nach wie vor die gläubige Hingabe an den Herrn, die Weihe des Lebens an den Erlöser in Buße und Glauben als die Hauptsache betrachten. Das Meiden der von uns genannten Zeitgeist - Erscheinungen kann nie ein Ersatz sein für das uns allein durch Bekehrung und Wiedergeburt vom Herrn geschenkte Heil.

Darum bitten wir von Herzen alle Glieder unserer Gemeinden aufs neue mit uns das von Gott, dem Vater in unserem Herrn Jesus Christus uns geschenkte Heil im Glauben zu ergreifen und sich mit uns im Gehorsam unter die göttlichen Ordnungen zu stellen uns zum Heil und Segen und unseren Gemeinden zur Förderung und Auferbauung.

„Ihr esset nun oder ihr trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre.“ 1. Kor. 10, 31.)

(Eingesandt von Fr. Schlichting aus „Gemeindeblatt“.)

Adventismus.

Es ist eines der traurigsten Zeichen, wenn sogar aufgeklärte Eheleute sich wegen Glaubensansichten nicht vertragen können. Wenn Freund . . . . . . seiner Ueberzeugung gemäß seinem Gott dient in der Ueberzeugung seines Gewissens, indem er den Sabbat des Allmächtigen heiliget, und damit praktisch Ihm mehr gehorcht, denn den Papst von Rom, so hat er sein volles Recht dazu, gleichzeitig dem anarchistischem Triebe der sogenannten Christenheit den Weg der Wahrheit zeigend. Denn alle Kreuz- und Quersprünge die ewige Autorität des Allmächtigen annullieren, sind ja nur ein miserabler Fehlschlag, denn, Hand auf der Brust, jeder Aufrichtige, ob Feind oder Freund, muß es zugeben, daß der Sonntag des Antichristen nicht in der Bibel erwähnt wird, sondern im Gegenteil als der erste Arbeitstag der Woche stets genannt worden ist, wogegen er sogenannte Sonnabend, d. i .von Freitag Abend bis Sonnabend Abend „Die Heilige Ruhe Jawes“ genannt wird. Aber, wenn nur eben möglich, dann solltet Ihr doch zusammenbleiben, allein der Kinder wegen. Das ist wenigstens was die Bibel fordert. Andrenfalls will ich mich in dieser Eurer Angelegenheit garnicht als Richter einmengen, und hoffe, daß es wohl noch eine Möglichkeit gibt, gemeinsamen Haushalt zu treiben, ohne daß einer dem andern unbedingt das Hühnerauge zu treten hat. Es müssen ja Ärgernisse kommen,“ sagt Jesus, „doch wehe durch welchen sie kommen.“

Es ist immer eine verkehrte Sache, wenn man Adventismus und Sabbatismus als auf einem Fuße stehend ansieht. Der S. T. Adventismus ist ja nur ein Produkt der neueren Zeit, während der Sabbat schon solange existiert als die Zeitrechnung. Adventismus ist, und kann nie unsre Meßrute des Glaubens sein, sondern nur die Bibel allein.

Jesus brachte nichts Neues. Wenn er lehrte, daß wir sollen unseren Nächsten lieben wie uns selbst, so war diese Lehre schon bei der Gesetzgebung auf dem Berge Sinai zuvor bekanntgegeben, wie uns dieses Paulus so deutlich in Römer 13 belehrt: „Bleibet niemand etwas schuldig, als daß ihr euch unter einander liebet. Wer den Nächsten liebt, der hat das Gesetz erfüllt. (Vergl. 3. Mose 19, 15—18). Denn das Wort: Du sollst nicht ehebrechen, nicht töten, nicht stehlen, nicht begehren, und alle weiteren Gebote, sind zusammengefaßt in diesem Worte, nämlich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“ — Es ist wohl wahr, daß im Cermonial - Gesetz der Schatten des Wesens Jesu war, weshalb es auch von ihm treffend heißt: Im Gesetz steht von mir (Jesus) geschrieben: Ich bin gekommen zu tun deinen (im Gesetz geoffenbarten) Willen. — Und in diesem Willen sind wir geheiligt, d. i. ausgesondert zu tun. — Es ist immer eine schwierige Sache, wenn man erst die Wahrheit erkannt hat, und geschmeckt hat die himmlische Ruhe in Jesu, und sich dann wieder von der fetten Aue abwendet und mit den Trebern des Papstes sich begnügt. Allerdings wurden die Gebote und Verordnungen nur dem Volke Israel gegeben: — denen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit, die Bündnisse, der Gesetzgebung, der Gottesdienst, und (was besonders wesentlich ist) die Verheißungen. Röm. 9: 4.

Wir, aus den Heiden, hatten nichts. Wir waren blutarm und kamen als die Hunde, die die Brotsemmeln sammelten, die von ihrer Herren Tische fielen, ja wir waren zu der Zeit ohne Gott in der Welt und fremder Verheißungen, ohne Teil am Bürgergott Israels waren — und ohne Gott. Eph. 2: 12. Deshalb bedaure ich auch den . . . . . . der solchen Blunder macht und alle Verheißungen Gottes als veraltet über den Bord wirft Ich kann nicht sehen, daß dieser Akt ein Beweis ist, daß er ernstlich über den Kreuzesstod Jesu nachdenkt, „da er doch wiederum sich den Sohn Gottes kreuziget und zum Gespött macht.“ „Die feste Nahrung aber ist für Vollkommene, für die, deren Sinne geschult sind zur Unterscheidung des Guten und Bösen.“ Hebr. das 5. und 6. Kapitel.

Bemerkung des Einsenders: Wer diesen Irrtum wiederlegen will, derjenige vollbringt ein gutes Werk.

Ein Rundschauleser.

Der große Kampf in Rußland.

Ein von der russischen Regierung höchst begünstigter „Bund der Gottlosen“ (ähnlich dem „A.A.A.A.“ in Amerika) hat unter anderm folgende Ziele: Es soll eine Massenorganisation werden. Tausende sogenannter „Gottlosen Dörfer“ sollen geschaffen werden; woraus man dann wohl alle andern Leute vertreiben wird, welche nicht von selber gehen. Eine großartige Literatur soll geschaffen werden, u.s.w. Und wie solche Menschen arbeiten und vorgehen ist uns nicht unbekannt. Meistens arbeiten sie viel eifriger als wir Christen.

O wie traurig das klingt!

Wir werden uns nicht wundern, wenn Gott, der sich nicht spotten läßt, einmal einige dieser Dörfer von dem Erdboden verschwinden lassen wird, wie Sodom oder wie die Rotte Korah.

Auf der andern Seite lesen und hören wir von der großartigen evangelischen Bewegung in Rußland und den Nachbarländern, wo an manchen Orten Tausende auf einmal getauft werden. Dieser Erfolg ist wohl größtenteils zurückzuführen auf die Verbreitung der Bibel in Rußland und den umliegenden Ländern. Obzwar die Einfuhr von Bibeln und biblischer Literatur von Zeit zu Zeit untersagt wird, — wo man sich nur wagt es zu tun; so muß die Regierung doch immer wieder schweigen, um ihrem Prinzip der Freiheit(?) einnigermassen Genüge zu leisten.

Ganz unberechenbar ist der Erfolg der Verbreitung der Bibel durch die aus Deutschland heimgekehrten russischen Kriegsgefangenen, von denen Tausende in den Gefangenlagern Christen geworden waren, und dann Boten des Evangeliums wurden über das ganze russische Reich. Ein jeder durfte mehrere Bibeln usw. mitnehmen. Diese wurden in ganz Rußland mit einem Verlangen gelesen, und haben einen solchen Einfluß ausgeübt, wie es unübertroffen dasteht in der Geschichte der Kirche.

Aber auch antichristliche Literatur wurde durch die heimkehrenden Soldaten verbreitet. Ja, diese war schon in den Gefangenlagern ehe die Boten des Evangliums dahin kamen. Der Böse läßt solche Gelegenheiten auch nicht unbenutzt vorüber gehen.

Diese beiden Mächte kämpfen nun in Rußland fort. Die antichristliche Seite wird nach Kräften unterstützt von der Regierung; während dem Evangelium alle nur möglichen Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Geht uns dieser Kampf garnichts an? —

Wo wäre wohl ein Platz, wo wir mit Gebet und Gaben mehr Ewigkeits - Nutzen schaffen könnten, als hier! Wenn wir die Hände derer stärken und füllen, die dort vor allem an der Verbreitung der Bibel arbeiten.

Der Kampf scheint sehr ungleich zu sein, weil die eine Seite so stark begünstigt ist von der Regierung. Aber die andere Seite hat die Verheißung, daß „das Wort nicht leer zurück kommen soll.“ Doch müssen Menschen, Kinder Gottes, das Werk ausführen und die Bibel durch Boten des Evan-

geliums verbreiten helfen.

Das Beten für diese Arbeit kostet kein Geld, wohl aber Zeit und Ernst. Dieses haben wir hoffentlich Geld haben wir auch, ohne unsere uns von Gott zuerst aufgetragenen Missionsarbeiten unserer Konferenzen zu vernachlässigen.

Ich und meine Familie haben nur ein bescheidenes Einkommen, können aber ohne irgend zu leiden unsern Teil an unsern Konferenz Missions Arbeiten geben — und wir sagen es im rechten Sinne: Wir geben weit mehr als unsern Teil. Wir können uns dann noch an vielen andern Konferenzbestrebungen beteiligen; und wir sind unsererseits sehr dafür, daß wir unsere Konferenz-Arbeiten sehr erweitern sollten. Und bei alledem können wir — und die Leser auch — noch eine Gabe von Zeit zu Zeit zur Unterstützung der obengenannten Arbeit in Rußland geben. Wir als Mennoniten haben in Rußland keine Missionsarbeit. Ob wir sie nicht haben sollten, dürfte der ernstlichen Erwägung wert sein. Aber die Bibel können wir doch verbreiten helfen. Solches ist undenominationelle Arbeit. Damit unterstützen wir eigentlich keines andern Arbeit, sondern stellen uns nur aktiv auf des Herrn Seite in diesem großen Kampfe.

Wollen es tun!

Wie kann Geld für Bibeln nach Rußland gesandt werden?

Durch unsere Konferenz Kassen. Man sage bei Einsenden: „Für Bibeln nach Rußland."

Adressen, die sich Geber und Kassenführer merken möchten:—

1. Prediger Jakob Kröker, c-o. „Licht im Osten." Wernigerode, a-H. Deutschland.

Br. Christian Neff, Weierhof, ist leitendes Mitglied dieses Verbandes.

2. „Russian Bible Fund" 139 St. Felix Street, N. Y.

Der russische Professor Neprash, rühmlichst bekannt unter den südrussischen Mennoniten, ist Hauptvertreter dieses Funds. Dr. Gäbelein, Dr. Delavan Pierson von der „Missionary Review", Dr. H. Ostrom von Moody Bible Institute u.a. stehen hinter diesem Unternehmen.

3. E. N. Sanctuary, Treas., 156 Fifth Ave. New York City, ist Kassierer eines Russischen Missions Vereins, dem Dr. Gäbelein als Präsident vorsteht.

Diese drei Vereine arbeiten Hand in Hand, besonders in der Bibelverbreitung. Alle sind nicht denominationelle Unternehmungen, die vor allem in der Bibel- und Literaturverbreitung arbeiten.

Im tiefsten Interesse für die Verbreitung der Bibel im östlichen Europa, grüßt die Leser,

Euer Missionsfreund

J. B. Epp.

(Jetzt Sexton, Kans., stehende Adresse: Meno, Okla.)

Die mennonitische Jugend in Rußland bekennt sich zur Roten Armee.

Soeben erhielt ich aus der Krim Zeitungsausschnitte mit vier Artikeln betreffs der Mennoniten. Einer davon ist eine Erklärung der mennonitischen Jugend, weshalb sie bisher nicht das Gewehr genommen haben. Sie behaupten, daß sie von den Predigern irregeführt worden sind und daß sie nunmehr mit diesen Ansichten fertig sind und fortan in die rote Armee eintreten wollen. Es ist meine Ueberzeugung, daß dieses Bekenntnis ein aufgedrängtes oder ausgepreßtes ist. Die Deklaration ist wie folgt:

Wir unterschriebenen deutschen Mennoniten in der Krim, die wir aus religiösen Ueberzeugung vom Waffendienst befreit sind, erachten es als unsere bürgerliche Pflicht der Bauern- und Arbeiterregierung folgendes kundzutun:

1. Indem wir die internationale Lage in den letzten Jahren beobachtet haben, kamen wir zur Ueberzeugung, daß das einzige Land der Welt, daß den Frieden sucht, die Sovietregierung ist. Die Verteidigung solches Landes sollte die Pflicht jedes bewußten Bürgers sein.

2. Bis dahin sagten wir, Mennoniten, uns von dem Waffendienste in der roten Armee los, ebenso wie in der Kaiserlichen Armee früher, indem wir blindlings nicht den Zweck und die Aufgaben dieses beiden Armeen zu unterscheiden wußten. Wir bezeugen hiermit, daß dieses ein Resultat der politischen Arbeit der mennonitischen Prediger ist, die es nach alter Weise gut haben mögen. Der mennontische Glaube als solcher steht nicht im Gegensatz zum Waffendienst, umsomehr in solcher Armee, welche die rote, die sich doch nur den Schutz der Bedrückten von dem Exploitator zur Aufgabe macht. Folgendes zeugt davon, daß die mennonitischen Prediger sich in politische Sachen mischen. Es ist bekannt, daß die Prediger mit den Großbauern zusammengehen, weil sie gemeinsame Interessen haben. Als im Jahre 1918 das Vermögen der Großbauern auf's Spiel gesetzt war und sie einen Schutz für sich verlangten, so vermochten sie durch Vermittelung der Prediger den sogenannten „Selbstschutz" schaffen und die Prediger sanktionierten den Waffendienst, um Menschen zu töten. Und wen? Die armen Menschen, die sich die Freiheit nahmen und den reichen Leuten vom Ueberfluß wegnahmen. Wenn es aber zur Verteidigung eines Arbeiterlandes kommt, dann behaupten die Prediger, daß es Sünde ist ein Gewehr zu nehmen und begründen ihre Behauptung mit dem Gebot: „Du sollst nicht töten." Dieses Gebot ist im gegebenen Falle garnicht am Platze, da wir von einer anderen Stelle im Evangel. wissen, in welcher das Verhalten der Nachfolger Christi klarer zum Ausdruck gebracht ist. So zum Beispiel als zu Johannes dem Täufer die Krieger kamen und fragten: „Was sollen wir tun?", antwortete er mit einer moralischen Belehrung und verbot ihnen nicht das Tragen des Gewehres (Luk. 6, 14). Auch Jesus hat solches nicht getan, der da sagte: „Gib dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist."

3. Die mennonitischen Prediger haben sich noch damit in die Politik eingemischt, daß sie verbrecherische Art, Mennoniten, die nicht zur Gemeinde gehörten, Aufschluß darüber gaben, wie sie vom Waffendienst befreit werden konnten. Hiermit bekauften die Prediger die Jugend. Solche Ratschläge wurden auch uns erteilt, doch wir wußten, daß der Weg, auf den uns die Prediger stießen, nicht nur ein ungerechter, sondern auch ein ungebührender für einen Bürger der Arbeiter Republik. Deshalb entschlossen wir uns, den Weg zu verlassen und die, die noch auf demselben Wege sich befinden, zu bitten, unserem Beispiele zu folgen— ehrlich zum Schutz der S. S. S. R. aufzutreten, indem der hunderte Jahre langer Betrug der Prediger zurückgestoßen wird.

4. Die Unterbreiter dieser Erklärung berichten der Arbeiter- und Bauernregierung, daß sie bereit sind, fortan den Kriegsdienst zu erfüllen, gleich allen anderen Bürgern des S. S.S.R., und bitten die Arbeiter- und Bauernregierung, sie in die Rote Armee aufzunehmen zur Erfüllung ihrer Aufgabe vor dem Lander der Soviets.

P. B. Unruh, Karssan,
P. P. Mierau, „
Jak. Jak. Gooßen, „
G. G. Rempel, „
G. Joh. Voth, „
Joh. Joh. Dyck „
G. F. Neumann, „
A. P. Friesen, „
Jak. A. Klassen, Tsche-Tsche,
A. A. Mantler, Adshie,Mambet,
G. K. Ens, Esenbak,Tschunj,
A. Joh. Neufeld, „
G. G. Neufeld, „
P. Joh. Willms, „
Joh. J. Kanke, Pascha-Tschokmak
A. Jak. Hamm, „
A. Jak. Braun, Tsche-Tsche,
G. A. Boschmann, Spat,
Joh. A. Dyck, Spat,
A. K. Fast, „
G. K. Janzen, „
A. A. Strauß, „
N. B. Penner, Akula,
G. Joh. Warkentin, Potapowka,
Joh. G. Dyck, Esenbak-Tschunj,
Jak. Joh. Gooßen, Towmaj,
K. K. Janzen, Spatt,
K. Joh. Wiens, „
P. K. Rempel, „
G. A. Dück, „
K. F. Lehn, „
Joh. P. Letkeman, Menlertschik,
Jak. A. Strauß, Spat,
G. G. Klassen, „
K. P. Wall, Karassan,
Joh. K. Djager, Tischi,
G. F. Fast, Topalowka,
Joh. D. Friesen, Esenbak-Tschunj,
Jak. P. Wall, Karassan.
Joh. Jak. Delesky, Adshi-Mambet
Joh. G. Mantler, „
Joh. P. Ediger, Voronaar.

J. K.

Programm für die Predigerkonferenz in der Zionskirche zu Winnipeg, am 21. und 22. Nov. 1928.

Beginn um 10 Uhr morgens.

Am 21. Nov. vormittags: Einleitende Aussprache von Ält. J. P. Klassen, Winnipeg. 2. Referat von Pr. Johann Enns, St. Elisabeth: „Wie erhält sich der Prediger die Begeisterung für seinen Beruf?" 3. Schluß von Pr. A. Harder, Arnaud.

Nachmittags: Einleitung von Pr. Peter Penner, Hochfeld. 2. Bibelbesprechung über 1. Tim. 3. 3. Schluß von Pr. G. A. Peters, Winnipeg.

Abends: Allgemeiner Gottesdienst. Ansprachen von Pr. Peter Enns, St. Elisabeth und Pr. Gerh. Dörksen, Meadows.

Am 22. Nov. vormittags: 1. Einleitung von Ält. Johann Bückert, Blumenort. 2. Bibelbesprechung über 1. Tim. Kap. 4. 3. Schluß von Ält. Franz Enns, Lena.

Das Programmkomitee.

Unwetter in der Krim.

Dem „Neuen Dorf" (Charkow) wird geschrieben:

In der Nacht auf den 2. Sept. wurde die Krim von einem nie dagewesenen Orkan heimgesucht. Im Verlaufe einer halben Stunde sind in Sevastopol 60 Millionen Kubikmeter Regen niedergegangen. Im Nu waren alle tieferliegenden Straßen unter Wasser gesetzt. Zum Kampfe mit der Ueberschwemmung wurden alle Militär-, Feuerwehr- und Marinekommandos mobilisiert. In der Stadt sind 7 Menschenopfer zu verzeichnen.

Ueber Simferopol entlud sich ein heftiges Gewitter, begleitet von furchtbarem Regen. Der Gußregen hielt fast 12 Stunden an und verursachte bedeutenden Schaden.

Die Straßen der tiefer liegenden Stadtteile standen 1½ Meter unter Wasser. 20 Häuser wurden von den Fluten zerstört.

Im Rayon Simferopol wurden die Gemüsefelder total vernichtet. Der Bahndamm der Linie Simferopol-Sebastopol wurde auf einigen Stellen unterwaschen. Der Verkehr mußte eingestellt werden.

Ähnliche Nachrichten laufen aus anderen Gebieten der Krim ein.

— Bote.

Mt. Lake, Minn., den 10. Nov. 1928

Lieber Bruder Neufeld!

In meinem Artikel „Tote Geschichten" nehme ich auf die Unterhaltung mit Br. J. Friesen in der Einleitung und hinweisend auf seinen Aufsatz „Eine Bitte" Bezug. — Es ist in dem ganzen Artikel nirgends gesagt, Br. Friesen habe sich mir gegenüber des Ausdrucks bedient: bedient: Ich dachte nicht, daß du so lügen könntest." — Das hat ein anderer gesagt, den ich in meiner „Plauderei" einen „sehr gewissenhaften Mann" nenne.

Es ist außer in der Einleitung nirgends mehr von Br. Friesen die Rede. Was mir sonst an Briefen zugegangen ist, was mir gesagt und hinterbracht wurde, ist im Folgenden verwertet. Ich habe Br. Friesen nie für so extrem gehalten, wie dieser „sehr gewissenhafte Mann" sich zeigte.

Mit dem Absatz (No. 44, S. 7, Sp. 1) „Doch ich vergesse mich und verliere mich im Persönlichen...." ist das Persönliche ein für allemal abgeschlossen, und es wird das herangezogen, was so oder anders in der Gesellschaft über meine Arbeiten zum Ausdruck kommt. Freilich wird sich mancher in dem erkennen, was angeführt ist, und das soll er auch; — Br. Friesen aber ist weiter weder gemeint noch angeführt.

Grüßend, J. H. Janzen.

Korrespondenzen

Mennonitisches Hilfswerk Christenpflicht, Hellmannsberg bei Ingoldstadt, a. d. Donau, Deutschland.

Liebe Geschwister:

Hunger und Krankheit sind schon während der schönen Jahreszeit recht unliebsame Gäste, aber sobald die Bäume anfangen kahl zu werden und die Kälte sich einstellt, steigert sich die Not oft bis zum Schlimmsten. Noch stehen wir in den Herbsttagen und doch mußte ich schon so manches Elend mit ansehen. Wem es geschenkt ist, ein geheiztes Zimmerchen zu bewohnen, der ahnt nicht was arme, alte und mit allerlei Schmerzen gequälte Leute in ihren kalten, engen Stuben aushalten.

Ich denke an drei kranke Menschen, denen ich so gerne helfen möchte, wie so vielen andern noch. Der alte Vater kann vor Rheumatismus kaum gehen, die schwache Mutter, die vor drei Wochen aus dem Krankenhaus kam, trägt noch an den Folgen der schweren Operation. Der hohle Husten, der im Blütenalter stehenden lungenleidenden Tochter, vermehrt noch das Leid der Eltern. Jedes Stückchen Holz bedeutet eine Ausgabe, die Nahrung ist so ärmlich, daß man sich wirklich fragt, wie diese Menschen denn leben können. Es klingt manchmal wie eine Mahnung: „Würdest du eine solche Prüfung bestehen?"

Kälte, Hunger und Krankheit sind noch nicht alles. Als ich kürzlich die für die Nässe unmöglich gewordenen Schuhe der kranken, arbeitsunfähigen Tochter durch neue ersetzen konnte, welche Freude war das!

Werden wir in diesem Winter, wie in vergangenen Jahren, da und dort solche Freude machen dürfen? Werden wir wieder ein Weihnachtsfest bereiten können? Meine alten einsamen Leutchen liegen mir so besonders am Herzen. Werden wir unsere Kleinen umsonst auf eine Weihnachtsbescherung warten lassen müssen? Es hängt von Euch ab, teure Geschwister, ob Ihr Euch vom Herrn gebrauchen laßt, uns zu helfen. Verzeiht mir, wenn ich wieder als eine Bittende zu Euch komme.

Denkt an unsere armen Freunde und der Herr wird es Euch segnen! Heißen Dank für alles, was Ihr schon getan habt.

Im Herrn verbunden,
Hermina Wiesner.
Mitarbeiterin in München, Bayern, Alexanderstraße 13 III r.

Eine Erklärung.

Br. G. A. Peters, Hausvater des Mädchenheims in Winnipeg, schreibt uns, daß ihr Heim von bösen Zungen verleumdet werde, und bittet uns, Stellung zu nehmen zu solcher Wühlarbeit.

Gestern hatte der Gemeinderat der Blumenorter Gemeinde eine Sitzung, und soviel das Heim den Gliedern des Gemeinderates bekannt ist, stellen sie fest, daß sie den bösen Gerüchten, die den guten Ruf des Heimes und deren Vorsteher in den Schatten stellen wollen, nicht Glauben schenken können.

Unseren dienenden Mädchen ist das Heim eine Oase in der Wüste, und wir Eltern, die wir Kinder in der Stadt in Dienst haben, erwarten und glauben auch, daß die Eltern des Heims über die Seelen der Mädchen wachen. Wir schätzen die Arbeit der Hauseltern sehr, die sie aus Liebe an unseren Mädchen tun, und drücken ihnen hiermit unsere Anerkennung aus.

Indem wir obiges veröffentlichen, bitten wir, Gott möge die Hauseltern mit viel Kraft und Weisheit ausrüsten und sie unserem Volke durch ihre Arbeit im Heim auch in Zukunft zum Segen setzen.

Im Auftrage:
Winkler. P. A. Rempel.
Laut Bitte aus „Bote".

Aus Gnadenfeld, Molotschna.

Unser Verwalter des Kooperativs, allwo ich als Wächter diene, heißt Paul Bondcio, ein recht vernünftiger reichsdeutscher Kommunist. Dieser gute Familienvater fährt auf dem Auto des Kooperativs nach Melitopol und Tokmak, nimmt aus den dortigen Reichsbanken je 5000 Rubel in bar, schickt davon seiner Frau in Gnadenfeld 2000 Rubel und mit den übrigen 8000 Rubel brennt er durch nach dem lieben Deutschland. Außerdem sollen ihm noch zwei Reichsdeutsche, hohe Beamten, welche uns Mennoniten wirtschaftlich auf die Beine helfen sollten, mit 42,000 und 60,000 Rubeln nach Deutschland durchgegangen sein. Das heißt kommunistischer Staatsbau.

— Herold.

Laird, Sask., den 21. Okt. 1928.

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt." Dieses ist der Vers auf dem Kalenderblättchen für den heutigen Tag. Wie viele betrübte Herzen mag heute dieses Wort als ein leuchtender Stern in dunkler Nacht gedient haben. — Wenn dieser Vers mir vor Augen, oder ins Gedächtnis kommt, denke ich so oft an Pasadena, Calif., wo ich vor 13 Jahren zum Besuch bei meinen Kindern R. W. Bahnmanns war. In der Nähe von ihrem damaligen Heime führte der Weg allmählich höher und höher hinauf auf den hohen Berg Mt. Lowe. Von diesem Berge, nicht ganz von der Spitze, etwas niedriger, leuchtete all abendlich ein helles Licht. Wenn ich dort nach des Tagesschwühle in der lauen, mit Rosenduft erfüllten Abendluft, auf der Varanda weilte, oder auch auf dem schönen Friedhof, der an dem Garten der Kinder angrenzte, wo sich die hohen Palmenwedel über die Grabsteine der längst Entschlafenen neigten, dann hoben sich unwillkürlich die Blicke zu dem hellen Lichte, das vom Mt. Lowe herableuchtete, und ebenso unwillkürlich lenkten sich die Gedanken zu den Bergen, von denen uns Hilfe verheißen ist, in allen Verhältnissen des Lebens, auch da erglänzt ein Licht, ein Hoffnungsstern, der auch in das betrübte und verzagte Herz einen Widerschein erweckt. — Das Heilandsauge durchschaut das Dunkel, das uns oft umgibt, und wenn er dann nicht seine milde Hand dem müden Pilger entgegenstreckt, wie würde der Fuß so oft ermatten.

Mir ist, als hätt' ich in diesem Jahre noch keine Korrespondenz für die Rundschau geschrieben, in der ich nicht von einem Sterbefall zu berichten hatte. So muß ich auch heute wieder von dem Scheiden einer Schwester aus unserm Kreise mitteilen. Es ist dieses Schw. Johann Wiens in Laird. Sie war schon längere Zeit leidend. Der Arzt sagte, daß ihr nur durch eine Operation geholfen werden konnte; diese aber auch Lebensgefährlich sei. Nach vielem Ueberlegen, entschlossen sich Geschw. Wiens zu diesem ersten Schritt. Den 2. Oktober fuhr sie nach Saskatoon zum Hospital. Donnerstag, den 4., wurde sie operiert an Magenkrebs. Zwei Drittel desselben wurde entfernt. Frau Wiens fühlte nach der Operation besser als man erwartet hatte. Unter ärztlicher Behandlung und der treuen Pflege der Tochter, die in dem Hospital Krankenschwester ist, war sie auffallend munter, sodaß der Gatte und die Kinder sich freuen durften, ihr so fleißig schaffendes Mütterlein noch mal wieder gesund daheim zu begrüßen. Doch im Ratschluß Gottes war es anders bestimmt. — Sonntag, den 14., nachdem die Kranke noch ihr Abendbrot genossen, ist sie plötzlich und unerwartet gestorben. Nach der späteren Untersuchung, die sich die Ärzte von Br. Wiens erbeten hatten, stellte sich heraus, daß Herzschlag vorlag.

Wie schwer es ist, wenn nicht die liebe Person, die man erwartet, sondern nur der Sarg mit der Hülle der lieben Heimgegangenen ins Haus getragen wird, kann nur der verstehen, der es selbst Erfahren hat. Es ist der Herr, der es so geführt hat, und auch hier, wie immer, sind es nur Liebesabsichten, obwohl es für den Gatten und die Kinder schwer zu fassen ist, das es so und nicht anders gekommen ist.

Frau Wiens war in erster Ehe Frau Gerhard Klassen, damals wohnhaft in Hague. Alt geworden ist sie 51 Jahre.

Das Begräbnis war Donnerstag, den 18., unter reger Beteiligung in der Laird Kirche. Nach dem Trauergottesdienst folgten viele dem Sarge nach dem nahe Laird sich befindenden Friedhof, wo dann die Hülle im Schoße der Erde gebettet wurde.

Wir haben bis jetzt noch schönes Herbstwetter, so daß viele Farmer noch immer Arbeit auf dem Felde tun können. Schon einige Jahre haben wir nicht einen so langen Herbst gehabt.

Mit Gruß zeichnet sich
Frau Peter Regier.

Clairmont, Alta., den 25. Okt. 1928.

Allen Rundschaulesern den Frieden Gottes zum Gruß! — Die Zeit eilt schnell voran. Die Natur hat ihr grünes Kleid abgelegt und ein dunkles angenommen, die Blume hat ihre schöne Pracht auch aufgeben müssen. Ein Zeichen auch für die Menschheit: er blüht wie eine Blume und wenn der kalte Totenfrost darüber geht, ist er dahin. O wie mancher hat in diesem Sommer ausgeblüht. Dann möchte man sich stets die Frage stellen, wie lange werde ich blühen? Herr, lehre uns bedenken, das wir sterben müssen. Es ist so, wie der Dichter singt: „Es eilt die Zeit, und wir, wir müssen mit ihr eilen. Kein Stillestehen hier, kein Ruhen, kein Verweilen.

Laßt uns blühen für den Herrn,
Weil wir in der Gnade sind!
Helle scheinen als ein Stern,
So daß wir am Leben sind.
Haben wir auch Frucht getragen,
Hier im Garten unsers Herrn?
Stell' dir selber diese Frage,
Folgst du Jesum fröhlig gern?
Oder trägst du Blätter nur?
Ja, sogar ein dürrer Baum,
Das ist keine gute Spur.
Lebst so weg, vielleicht auch lau,
Das der Meister sagen muß:
Hau ihn ab, ach Blätter nur,
O, das ist ein trüber Schluß.

Der Gesundheitszustand ist in diesem Kreise so ziemlich befriedigend. Dem Herrn die Ehre. — Die Dreschzeit ist vorüber. Es ist einem manchen ein Strich durch die Rechnung gegangen, denn der frühe Frost hat viel Schaden gemacht. Viel Weizen ist nur Futter. Aber diese Gegend hat auch noch vielen sehr guten Weizen. Hafer ist im Durchschnitt ziemlich gut. Stroh hat es viel gegeben, und somit ist genug Futter. Auch Kartoffeln hat es reichlich gegeben, so auch Gartengemüse. Die Keller sind voll, so auch die Speicher.

Wenn auch viel Weizen nicht aufs beste war, so müssen wir nur danken, für all das Gute, das der Herr uns gegeben hat. — Im Zeitlichen werden hier große Fortschritte gemacht, das man denkt, es geht fast zu schnell. Viel wird gebaut, ein Haus nach dem andern ragt empor, ein großer Stall nach dem andern. Auf vielen Plätzen werden Elevators gebaut. Die Bahn wird weiter gebaut, es werden schon Schienen gelegt. Bei einer neuen Station an der neuen Bahn, werden 6 neue Elevatoren zu gleicher Zeit gebaut. Bei jeder Station stehen von 3 bis 6 Elevatoren. Das zeigt doch, wie viel Getreide hier gezogen wird.

Auch unsre Großstadt Grand Prairie bekommt ein großes modernes Hospital. Es arbeiten an demselben ziemlich viel Leute und verdienen sich ein gutes Stück Geld. Auch wird daselbst ein neues Courthaus gebaut.

Es wird sehr auf dem Lande gearbeitet, haben auch einen schönen Herbst. — Es sind drei Familien von hier weggezogen. P. Penners und J. Esau sind nach dem südlichen Alberta gezogen und Jakob Hübners nach Manitoba, und eine Familie von Saskatchewan ist hergezogen. Es geht hier so, wie überall, kommen und gehen. Ein mancher denkt, hier ist das Land ohne Mühe, aber es ist hier, wie überall, im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen. Es ist hier wieder viel Waldbrand gewesen, und es wird wieder

Gelegenheit sein, für mehr Heimstätten. Viele sind auch wieder diesen Sommer aufgenommen worden.

Grüßend ein Mitpilger zur Ewigkeit.

P. E. Schröder.

Main Centre, Sask. d. 1. Nov. 1928.

Gottes Liebe und Frieden in Jesu Christo, wünsche ich vor allem, Editor, Gehilfen und Lesern der werten Rundschau!

In meinem letzten Bericht hatte ich ein paar flüchtige Besuche mitgeteilt, hatte aber den ersten vergessen zu erwähnen, nämlich: daß auch Peter H. Neufelds uns nicht vorbei gingen, sondern uns für ein Stündlein besuchten. Sie waren ja auf der Reise, wohl von Winnipeg, Man., nach Britisch Columbia, wo sie ihr Heim gründen wollen. Dann besuchten uns noch Klaas Dicken von Montana und H. Wiensen von Minnesota, letztere sind's ja, die voriges Jahr so sehr verletzt und verwundet waren, wohl bei Dalmeny und eine geraum Zeit in Saskatoon im Hospital gelegen haben; sind aber wieder gänzlich kuriert. Sie fuhren den 11 Oktober wieder ihrer Heimat, Mountain Lake, Minn., zu und mit ihnen die Schwester David Klein samt Kindern, die sie bei sich hatte, nachdem sie am Tage vorher öffentlichen Ausruf gehabt, mit allen beweglichen Sachen. Sie gedenkt dort vorläufig bei Eltern und Geschwistern im Winter zu sein. Wie Br. David Block erzählte, haben sie einen Tag Aufenthalt auf der Grenze gehabt. Letztgenannter hat ja ihre Farm gerentet.

Den 10. Oktober regnete es beinah den Tag über, welches gegen Abend sich in Schnee verwandelte und am folgenden Tag hatten wir einen kleinen Schneesturm mit ungefähr 4 Zoll Schnee, der aber nicht lange liegen blieb, da es wieder klare Tage mit Sonnenschein und Südwinde gab Infolge dessen hatten wir zu Sonntag, den 14., wo wir unser Erntedankfest feierten, ziemlich kotigen Weg; aber weil es ein schöner Tag mit Sonnenschein war, kamen noch recht viel Besucher zum Fest. Vormittag machte Br. Klaas Ewert die Einleitung mit Psalm 103, womit er die Versammlung begrüßte und zur Dankbarkeit aufforderte, worauf mehrere beteten. Dann sprach Br. Jakob Redekopp über Stadtmission nach Apg. 17, 16 einschließend bis Ende des Kapitels. Hatte jene Arbeit des Apostels Paulus mit Widerspruch von den verschiedenen Studenten der Philosophie zu kämpfen, indem der Apostel ihnen mit dem unbekannten Gott zusammen zu bringen versuchte, der sich in Christo uns geoffenbaret, der für unsere Sünden gestorben, mit Seinem Blut uns mit Gott versöhnt und Gott ihn von den Toten auferweckt und nun einen Tag bestimmt hat, an welchem die Welt durch diesen Christum Jesum gerichtet werden wir zur Buße zu Gott und zum Glauben an die Versöhnung durch Jesum Christum aufgefordert. Hielten jene es für Spott, so nicht weniger die heutigen Philosophen, die alles mit der Vernunft begreifen und beweisen wollen, und schließlich keinen Gott kennen oder haben. Blieb aber jene Predigt nicht ohne Frucht, wie wir aus den letzten Versen lesen, so vernehmen wir auch Heute, daß die Stadtmission nicht vergebens ist, nur meinte der Bruder, sie bedürfe mehr Unterstützung. Zum Schluß der Vormittagsversammlung hielt Br. Franz Martens von Blumenort, eine Predigt über Erntedank, wie der Herr uns über Erwarten gesegnet, trotzdem es im Frühjahr so trocken gewesen, aber später hat der viele Regen alles belebt, sodaß jetzt Arbeiter ihr Essen und der Farmer Samen zum säen habe und zum Geben dem Dürftigen. Zum Schluß wurde noch eine Kollekte gehoben für Stadtmission, die 228 Dollar betrug. Dann wurde die ganze Versammlung eingeladen zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahl.

Um 2 Uhr wurde wieder mit der Erbauung begonnen, wo Br. Jakob Töws, Grünfarm, die Einleitung machte, und Br. Isaak Regehr predigte über innere Mission. Er nahm aus den Worten Jesu Apg. 1, 8, die Deutung: „Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem," also daheim im eigenen Hause, wo wohl die Mutter die erste Missionarin sei, die dem Kinde auf dem Schoß das erste Gebetlein zum lieben Heiland lallen lehrt, und es von Seiner Liebe zu uns sagt, und dann in Samaria, in der Nachbarschaft, in der Schule und dann bis ans Ende der Erde, zu den Heiden. Darüber zu sprechen hatte Br. Abr. Rempel die Aufgabe. Er betonte, etwas wenig sind der Arbeiter, nicht daß es an Arbeiter fehle, sondern es haben sich Arbeiter in Aussicht gestellt, aber es seien nicht Mittel, dieselben auszusenden. Darauf wurde eine Collekte gehoben für äußere Mission, die 280 Dollar ergab.

Auch der Gesang-Chor tat zwischenein seine Dienste mit Singen passender Lieder. Zum Schluß wurde noch eingeladen zu Vesper. Nachdem wurde noch das übergebliebene Essen durch Ausruf verkauft, welches gewöhnlich auch zur äußeren Mission geht.

Sonntag, den 21., hatten wir nur eine kleine Versammlung, da die Gemeinde zwei Einladungen erhalten hatte zu Erntedankfeste; nämlich nach Friedensheim und nach Herbert. —

Sonntag, den 28., war wieder ein Festtag. Vormittag war Br. Bestvater unter uns, der seit langer Zeit nicht hier war. Er teilte uns mit, wie der Herr ihre und die Gebete der Kinder Gottes für seine Frau, welche in Winnipeg an einer schweren Operation darniederlag, erhört habe, und sie wieder gesund heimkommen durften, welches sie schon kaum gedacht hatten, und es stimmte sie Dankbar. Und dann auch für den Segen auf der Bibelkonferenz in Winnipeg. Dann hielt er uns eine ernste Predigt über unsern Gnadenstand.

Zu Nachmittag erhielt die ganze Versammlung eine Einladung zur Hochzeit, um [illegible] Uhr, von den beiden Elternpaaren Geschw. Franz. A. Kornelsen und Heinrich Engels, zur ehelichen Verbindung ihrer Kinder Johann Kornelsen und Esther Engels. — Br. Klaas Ewert machte die Einleitung und betonte besonders wie Gott ihnen einander geschenkt hatte (1. Mos. 2, 18. 21 bis Ende) und Bruder Bestvater vollzog die Trauhandlung. Nachdem wurde die ganze Versammlung noch zu Vesper und einem Hochzeitsmahl eingeladen in d. Kellerraum. Abends wurde noch ein Programm geliefert, bestehend in Glückwünschen, Gesängen und Musik. — Montag, den 29., zogen die Geschw. Franz A. Kornelsens nach Herbert, wo sie ein Haus gekauft haben. Das junge Paar wird auf der Farm bleiben.

Gestern machte der Vorbote des Winters sich wieder bemerkbar, indem es anfing mit Schnee zu krümeln. Nachts klärte es aber wieder auf und heute morgen wars bei uns 11 Grad aber Nachbaren ihr Termometer wies 15 Grad (beide nach Reaumor).

Bei Schwester Fr. Redekopp wurde heute ein Kasten neuverfertigter Kleider gepackt für die Mission in Afrika für Geschw. Aron Janzens.

David Fröse.

Gretna, Man., den 2. Nov. 1928.

Reisebericht bei Yarrow B. C.

Am 3. Oktober fuhr ich von Gretna ab nach Winnipeg, von da auf der C. N. R. Linie über Edmonton, Jasper, Camploops bis Chelewacke, ohne auch nur einmal umzusteigen. Von Chelewacke bis Yarrow sind noch 10 Meilen, wo eine elektrische Bahn geht, die jeden Tag mehrere Male bis Vancouver hin und zurück geht. Yarrow hat also eine gute Zugverbindung. Von dieser Station Yarrow 10 Meilen west von Chelewacke und 50 Meilen ost von Vancouver, hat sich eine Gruppe Mennoniten Angesiedelt, von der P. H. Neufeld schon berichtet hat. Den 6. Oktober, 5 Uhr morgens kam ich in Chelewacke an. Von da fuhr ich mit einem Realestate Mann mit bis Yarrow. Er fuhr mich gleich bis P. H. Neufeld, den ich schon von Manitoba aus kannte, und wo ich dann auch mein Quartier hatte.

Der Zweck meiner Reise war, da ich von Anfang an etwas mitgeholfen habe in der Immigrationsarbeit für die Mennoniten, und weil sich hier nun ein Teil ansiedelten, wollte ich sehen, wie es ihnen ginge und obs ratsam wäre, ab- oder zuzuraten. Und so ging ich denn bei diesen Leuten ins Haus und fragte nach ihrer Arbeit und nach ihrem Auskommen. Die Leute dort haben sich Häuser gebaut, und, wie sie sagten, auch fast alle bezahlt. Haben ihre Gärten, von 10 Acker, aufbrechen lassen und bezahlt, und viele von ihnen noch $200. auf das Land angezahlt. Zwar klagten einige, daß es schwer sei, aber wo ist es leicht, mit nichts anzufangen? Im Sommer haben sie Arbeit in den Obstgärten, der eine nimmt 600 Acker ein. Da haben sie immer Arbeit für $3.00 den Tag, außer beim Obst pflücken, das wird beim Pfund bezahlt. In diesen Gärten können sie schon Anfangs März anfangen zu Arbeiten und bis zum Herbst. Es haben da einige bis über $1000.00 verdient mit ihrer Familie.

Diese Leute haben fast alle 1 Acker Bohnen, die werden nach Vancouver verkauft. Der Ertrag war wohl durchschnittlich $57.00 vom Acker. Es hatten auch viele Hafer gesät, der gab von 67 bis 70 Buschel vom Acker, auch hatte wohl fast ein jeder einen oder mehr Acker Zuckerrüben, die waren noch nicht ausgegraben, hoffen aber bis $70. vom Acker zu erhalten. Für das nächste Jahr hat wohl ein jeder 1 Acker Erdbeeren gepflanzt. In der Mitte der Ansiedlung haben sie die Schule, so daß kaum einer über ¾ Meile bis zur Schule hat.

Sonntag, den 7., war ich in ihrer Versammlung. Vormittag predigte C. C. Peters von Herbert, er ist Reiseprediger der M. B. Gemeinde. Nachmittag wurde ein Jugendverein gegründet.

Im übrigen schienen mir die Leute dort sehr mutig. Äpfel waren im Ueberfluß und werden den Kühen gefüttert. Auch Winterbeeren waren noch viel und auch Wallnüsse.

Dieses Tal ist eben, das Land etwas sandig und gelblich, aber es klept nicht. Der Winter ist sehr regnerisch. Die Leute dort sagen, wenn sie einen strengen Winter haben, friert der Boden bis 8 Zoll tief, welches hier mitunter in ein paar Tagen geschieht. Schnee kommt nur selten, und nicht auf lange. Es soll jetzt noch mehr Land vermessen werden, mit und auch ohne Wald, von 20—40 Acker Lots. Es soll sehr geeignet sein für Milchwirtschaft und Hühnerzucht. Letzten Sommer war Butterfett aufs billigste 55c., jetzt ist es 63c. Die Kühe preisen sehr gut, bringen aber auch gut ein. Die Eier glaube ich nicht, daß sie teurer sind als hier, aber die Hühner legen dort mehr, weil das Wetter schöner ist im Winter.

Bei Agassic war ich bei H. Ewert, hatte da Gelegenheit Weintrauben zu essen von den Reben, auch war ich auf der Versuchsfarm. Die haben da 2 Champion Milchkühe, eine wiegt über 1800 Pfund, die andere über 2000. Eine hat letztes Jahr über 29000(?) Pf. Milch gegeben, über 650 Pf. Butterfett.

Da ich aber in all diesem keine Erfahrung habe, viele aber sehr neugierig sind, Näheres über diese Gegend zu erfahren, der sollte sich an die Leute dort wenden. Da ist ein Peter Epp, Prediger, der glaube ich, kann gut Aufschluß geben, seine Adresse ist Yarrow, B. C. Auch C. C. Peters von Herbert, wird bald hinziehen.

Allen Lesern Glück und Gottes reichen Segen wünschend, zeichnet sich

Abr. Janzen.

Der „Vorwärts" wird gebeten zu kopieren.

Lancaster, Pa., den 3. Nov. 1928.

Wir Menschen sind alle nach einem Muster zugeschnitten. Behandle deinem Nebenmann freundlich und du gewinnst einen Freund. Behandle

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Die
Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von dem
Rundschau Publ. House
Winnipeg, Manitoba.
Herman H. Neufeld, Direktor u. Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung: $1.25
Fur Süd-Amerika und Europa $1.75

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Editorielles

„Der Vater, Der Mir sie gegeben hat, ist größer denn alles; und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen.“ Ev. Joh. 10, 29.

Jesus Christus spricht von Seinem Vater, Gott Himmels und der Erde.

Er, der Vater, hat sie, die Schafe, die Jesu Stimme hören und Ihm folgen, Jesus Christus gegeben. Wir sind ein Geschenk Gottes, Jesus gegeben, Ihm angehörend mit Leib und Seele.

Diesen Tempel Gottes will der Teufel zerstören. All seine List und Macht ist auf dieses Ziel gerichtet. Um nicht zu unterliegen, müssen wir uns wapnen lassen aus Gottes Rüstkammer. **„Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurige Pfeile des Bösewichtes; und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen** im Geist, und wachet dazu.“

„Der (Himmlische) Vater ist größer denn alles.“ Wer kann Seine Größe ermessen? — Wer kann Seine ne Macht aussprechen? — Wer kann Seine Liebe ergründen?

„Und niemand kann sie (wir, Seine Schafe) aus Meiner Hand reißen.“ Willst Du in Jesu Hand oder in des Teufels Macht sein?

Sicher in Jesu Armen,
Sicher an Seiner Brust,
Ruhend in Seiner Liebe,
Seele, o welche Lust.

— Am 4. November feierte die M. B. Gemeinde in Winnipeg am Vormittage Erntedankfest. Nach einer Einleitung von Br. Peter Kornelsen nach Psalm 50, 23, dienten Br. A. Unruh in einer Ansprache über die Speisung der 5000 Mann, und Br. J. W. Reimer über Petri Fischzug. Am Nachmittage wurde ein Sängerfest gefeiert, die zwei Chöre von Winnipeg, der Baptistenchor von Winnipeg und die Chöre von Arnaud und Steinbach dienten mit wunderschönen Liedern. Br. A. Nachtigal diente mit einer Aussprache über „Und hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott.“ Die jungen Schwestern Esther Hiebert diente mit dem Gedicht „Begrüßung“ und Helen Reimer mit „Es bleibt dabei.“ Es sollen 1500 Besucher gewesen sein, denn das gerentete Theater war überfüllt, und manche mußten zurückgehen. Br. A. Unruh machte Schluß. Abends wurde das Jahresfest des Jugendvereins gefeiert. Br. Jakob Epp diente nach 1. Tim. 1, 15—16. Mein Br. K. H. Neufeld diente mit dem schönen Gedicht, „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern.“ Br. A. Unruh diente nach Ps. 71, 17. Die junge Schw. Tina Elias trug das schöne Gedicht vor, „Ich bin ein Christ.“ Prediger Cundy diente nach Prediger 11, 9. Sämtliche Mennonitenchöre dienten wieder als Fortsetzung des Sängerfestes. Zwei russische Lieder kamen auch zum Gesang, uns an unsere alte Heimat erinnernd.

— Donnerstag, den 8. Nov., feierte der Tabea Verein in der Nord-End Kapelle sein Jahresfest. Zum Schluß gab's Kaffee und Imbiß, der Editor erhielt sein heißes Wasser mit Milch anstatt Kaffee.

— Br. David Töws, Rosthern, diente am selbigen Abend in der Zionskirche in Winnipeg.

— Br. Alvin J. Miller, den unser ganzes Volk aus Rußland kennt, weilt in Winnipeg. Es gab nach bald 10 Jahren ein frohes Wiedersehen.

— Geschw. C. und Liese De-Fehr, Winnipeg, feierten Sonntag, den 11. Nov. ihre Silberhochzeit. Goldene Segenswünsche brachten wir ihnen dar.

— Br. Jakob P. Friesen, Kitchener, weilt in Winnipeg und dient in und um Winnipeg mit dem Wort.

— Diese Nummer hat wieder eine interessante Beilage aus der Arbeit der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft.

— Laut Nachricht vom Amur-Gebiet, in Sibirien, Rußland, ist der Fluß Amur, der sonst 2 Meilen breit ist, aus den Ufern getreten und hat eine Fläche von 32 Meilen breit unter Wasser gesetzt.

Die Vertreterversammlung der 1923 eingewanderten Mennoniten.

Am 11., 12. und 13. Dezember findet in Herbert, Sask., die jährliche Vertreterversammlung der seit 1923 eingewanderten Mennoniten statt.

Das Programm der Sitzung ist folgendes:

1. **Berichte:**
   a. des Zentralen Mennonitischen Immigrantenkomitees;
   b. vom Orte;
   c. von der Board;
   d. über den Stand der Reiseschuld;
   e. der Siedlungsbehörde.
2. Organisierung der Selbsthilfe.
3. Geschichtlicher Ueberblick über die Einwanderung von 1923—28.
4. Kulturarbeit:
   a. Versorgung der Gruppen mit Leitfäden und Lesestoff.
   b. Unterstützung der Reisepredigt.
5. Die jährlichen Versammlungen in den einzelnen Provinzen.
6. Die Vertreter des Z.M.I.K. in den Provinzen und ihre Aufgaben.
7. Das mennonitische Archiv.
8. Die Krankenkasse.
9. Wahlen.
10. Sonstige Fragen

Das Zentrale Mennonitische Immigrantenkomitee bittet die Ortskomitees und Distriktmänner, rechtzeitig Versammlungen am Orte abzuhalten, um die Fragen des Programms durchzuberaten und die Vertreter zu wählen. Laut Statut (Paragraph 13) können zwei oder mehrere Ortsgruppen sich zusammenschliessen und einen gemeinsamen Abgeordneten wählen. Ja 50 Personen haben das Recht auf eine Vertreterstimme, Bruchteile davon ebenfalls. Alle Personen von 20 Jahren an zählen als Mitglieder. Die Vertreter werden mit Vollmachten versehen, auf denen die Zahl der Stimmen, die der Abgeordnete vertritt, besagt sein muß.

Das Zentrale Mennonitische
Immigrantenkomitee.

Rosthern, im Oktober 1928.

Neues Testament in Plattdeutsch.

Werter Herrmann Neufeld.

Ich danke Dir herzlich für das Büchlein! Ich dachte vorher, es würde schwer zu lesen sein, aber das Plattdeutsch ist unsere Mundart so nahe, daß man es ohne Mühe lesen kann. Und es ist einem doch so neu, die Bibel in Plattdeutsch zu lesen! Würde einem jeden raten, dieses Büchlein sich kommen zu lassen.

Mit bestem Gruße,
D. F. Sawatzky.

(Zu beziehen für 15 Cents durch Rundschau Publ. House. Ed.)

Spenden für das Concordia Hospital.

Kollekte auf dem Picknick im Kildonan Park, Wpg. $ 10.92
Von Bethel Mennon Sonntagschule, Hydro, Okla., 4.18
Von Chr. End. Soc., Whitewater, Kans., 6.00
Von Corn. Löwen, Hillsboro, Kansas, 10.00
Von N. N., Wymark, Sask., 1.00
Von Chr. End. Society, Menno, Okla,, 10.00
Vom Jugendverein in Main Centre, Sask., 5.33
Laut Gabenliste des P. Willms, Winnipeg, 2.50
Vom Jugendverein in Mt. Lake, Minnesota, 16.50
Durch P. J. Schmidt Kollekte auf d. Familienfest, Culross, 13.00
Vom Jugendverein in Dallas, Oregon, 9.85
Von der Gemeinde zu Beatrice, Nebraska, 69.37
Von Frau Peters, Vinland, Ont., 2.00
Von J. Wiens, Willard, 1.00
Laut Gabenliste von J. Willms, Winnipeg, 3.00
Executive Com. of Mission Societies, 60.00
Kollekte auf dem Erntedankfest in Graysville, 16.10
Chr. End. Soc. of the Herold Church at Bessie, Okla., 4.35
Von Martin Kröker, Dolton, S. Dakota, 4.00
Kollekte auf dem Erntedankfest in Riverville, 12.00
Durch A. Enns, La Salle, 22.50
Von W. Neufeld, Winnipeg, 2.50
Durch P. Schmidt, Culross, 10.00
Durch A. Harder, Arnaud, vom Erntedankfest, 35.00
Von Helene Wiens, Ont., 5.00
Durch J. Schröder, Riverville, 4.00
Laut Gabenliste von Rosenfeld. 3.75
Menn. Chr. End. Soc. of Galtry, Okla., 11.00
Von der Gemeinde zu Whitewater, Man., 29.00
Durch Swarzendruber, Hydro, Okla., 10.25
Durch Fr. Schmidt, Tampo, Okla., 9.00
Von B. Ewert, Winnipeg, 1.00
Von Gebr. Daniels, Brandon, 5.00
Von H. Stobbe, Harding, Man. 1.00
Von J. Driediger „ .50
Von J. Kröker, Forwarren, „ 1.00
Von J. Rempel, „ „ .50
Von C. Fast, „ „ .50
Von J. Fast, „ .50
Von J. Teichröb, „ „ .50
Von H. Sawatzky, McAauly, „ 2.00
Von D. Sawatzky, Mansan, 1.00
Von Js. Bergen, McAuley, 3.00
Von J. J. Wiens, jr., McAuley, 1.00
Von G. Rogalsky, McAuley, 2.00
Von P. Fröse, McAuley, .50
Von G. Sawatzky, McAuley, 2.00
Von J. Berg, Whitewater, .50
Von J. Epp, Mount. Side, 1.00
Von Sara Lorenz, Whitewater, .50
Von P. Neufeld, Whitewater, .50
Von G. G. Neufeld, Biossevain, 2.00
Von H. Neufeld, Boissevain, 2.00
Von Fr. P. Wiens, Whitewater, 5.00
Von P. Neufeld, Whitewater, 1.50
Von Fr. Dyck, Whitewater, .30
Spenden aus dem Erlös des Ausrufes von Sachen, angefertigt von einigen Frauen in Whitewater, 40.00
Von J. Epp, Whitewater, .50
Von P. Dyck, Whitewater, 2.00
Von J. Dörksen, Whitewater, 3.00
Von J. Klassen, Crystal City, 5.00
Durch Fr. Enns, Lena, Man., 25.00
Durch Mrs. H. Ewert v. Nähverein in Gretna, 30.00
Von J. H. Janzen, Berlin, 1.00
Durch G. Kröker, Alexander, vom Erntedankfest, 31.00
Durch J. P. Klassen, Starbuck, vom Erntedankfest, 10,00
Durch Js. Braun, Steinbach, 2.00
Durch J. Schröder, Riverville, 2.90
Von G. Ewert, Carroll, 5.00

Von Frl. A. Willms, Wpg, 3 Gl. Obst, von Warkentin, Brunkild, Schmalz, von G. Klassen und P. Fröse, Winkler, Kartoffeln und and. Gemüse, von J. Schröder, Riverville, Kartoffeln und and. Gemüse, von J. Isaak, Sask., Butter, von G. Rempel, Altona, 12 Hähne, von Graysville Eier, Schmalz, Butter, Enten Hühner und Gemüse. Durch J. Rempel, Grüntal, Eier, Butter, Hühner, Enten, Obst Kartoffeln und and. Gemüse und Hühnerfutter. Von Fast Kelwood, Kartoffeln und and. Gemüse. Durch Derksen, Meadows, 6 Hühner, Butter, Eier, Kartoffeln und and. Gemüse. Von N. N. McAuley, 1 Kasten Eier. Von P. Dück, Elie, Eier und Hühner. Von Sus. Neufeld, Abr. Neufeld, Dr. Hausknecht und A. Peters, Riverville, Kartoffeln und and. Gemüse. Von Culross: 2 Enten, 1 Gans, 14 Hühner, Kartoffeln, Butter und Eier. Von Frau Klassen, Wpg., 10 lbs. Zucker. N. N., Wpg. 4 lbs Butter 3 Hühner und Gebäck. D. Neufeld, Winkler, Kartoffeln und and. Gemüse. Von Hamm, Elie, Honig und Tomaten. Durch Weier, Lena, 24 Hühner, 3 Enten und 28 lbs. Butter.

Mit bestem Dank,
Der Concordia Verein.

Der Sonderling Y. von X.
(Skizze von Wolkenkukucius).
(Fortsetzung.)

Die Hintertreppenliteratur bringt Sachen, die für das Volk, die Jugend berechnet sind, aber nicht gesunde Nahrung bieten, sondern Gift, weil sie unwahr sind und den menschlichen Geist zerstreuen und verwirren, statt ihn zu sammeln, weil ihnen Wahrheit und Wirklichkeit ganz gleichgiltig sind, wenn sie nur den Leser fesseln und seine Leidenschaften aufpeitschen können. Und solche Giftsatane erscheinen nicht nur in ihrer abschreckenden Gestalt als das, was sie sind, sondern auch als Engel des Lichts verkleidet, unter frommer Maske und auf den weichen, leisetretenden Sohlen des Heuchlers.

Zeitungsredakteure, habt ihre eure Scheren lang und scharf genug, solches Zeug wegzuschneiden? Glüht Feuer in Eurem Ofen es zu verbrennen? Denn der Papierkorb ist für derlei zu unschuldig. Hier kann nur das Feuer helfen.

Leser, Eltern, Erzieher, habt ihr Mut genug, ein Buch, das viel kostete, in das Feuer zu werfen, wenn ihr inne werdet, das es Gift darbietet? Habt ihr den Mut, für ein gutes Buch mehr zu bezahlen als für buntschillernden Schund?

Wenn wir nicht acht geben werden, so werden wir elend umkommen in dem Wust von Schlechtem, Heuchlerischem, Minderwertigem.

Aber wäre es dann nicht geraten, das Bücherlesen überhaupt aufzugeben, oder doch wenigstens sich auf das Lesen der Tagesberichte und frommer Abhandlungen zu beschränken?

Wollten wir das tun, so würden wir einen ganz verhängnisvollen Fehler machen, denn die religiösen Abhandlungen würden sehr wenig Leser finden. Die Leselustigen werden sich umsomehr auf die Schmutzliteratur stürzen, je weniger wir selbst ihnen leichtfaßlichen Lesestoff bieten. Der Mensch nimmt das am leichtesten und darum am ersten auf, was ihm am besten mundet. Und darin liegt nichts Widernatürliches oder Schriftwidriges. Die Wahrheitsbüchlein der Bibel, die jeweils in den großen prophetischen Bildern von Menschen verschlungen werden mußten, waren immer im Munde süß wie Honig und grimmten erst nachher im Bauche. Solche Schriften müssen auch jetzt geboten werden. Sie müssen leicht und süß eingehen, hernach aber das Innere des Lesers zum Guten bewegen, ihm inneres Gewissensgrimmen verursachen und ihn nicht ruhen lassen, bis er der mahnenden Stimme folgt, die durch das Gelesene in ihm so stark geweckt wurde. Das ist der letzte Zweck aller guten Schriften.

Wir sollten die Belletristik nicht als Sünde verwerfen, denn sie ist nicht Sünde. Sehr viele Bücher der Bibel haben eine vollkommen künstlerische Form, bevorzugen den belletristischen Schriftstil und beweisen damit, daß Belletristik nicht Sünde ist. Ruth, Richter, Chronika, Jesaias, Hosea, die Gleichnisse Jesu und manches andere). Die Belletristik muß nur wahr und tief sein, dann hat sie soviel und noch mehr Berechtigung als die gelehrte Abhandlung. Jedenfalls hat sie eine viel nachhaltigere Wirkung und ist viel leichter zu fassen und aufzunehmen. Ich bedaure es tief, daß sich bei uns Mennoniten so oft eine Art religiöser Vandalismus breit macht, der von hohen Standpunkt seiner religiösen Unfehlbarkeit aus erbarmungslos glaubt niedertreten zu müssen, was an Schönem und Gutem unter uns aufblüht. Die Leute wissen nicht, wie sehr sie ihrem eigenen Volk durch solche Stellung schaden.

Die gelehrte Abhandlung gibt die Theorieen für eine segensreiche Lebensführung. Die Belletristik zeigt, wie diese Theorieen praktisch im Leben angewandt werden müssen.

Der Ingenieur erfindet und baut den Binder. Der Farmer, der vielleicht nie ein Polytechnikum auch nur von Außen sah, benutzt den Binder und kann seinem Nachbaren zeigen, wie man diese Maschine erfolgreich auf der Farm verwendet.

Wie Theorie und Praxis stehen sich Abhandlung und Belletristik ergänzend zur Seite.

Nun zu der Frage, ob die belletristisch gehaltenen literarischen Erzeugnisse genau den wirklichen, nach außen hin sichtbaren Vorgangen entsprechen, oder ob dem Dichter gewisse dichterische Freiheit erlaubt sein müssen, was die Handlung, den Ort und dergleichen betrifft. Durfte es so hingestellt werden, als wäre Peter Penner in Nord Ontario erfroren, trotzdem das dem wirklichen Geschehen nicht entspricht, oder ist solche Verschiebung des Ortes der Handlung als eine Unwahrheit zu betrachten und darum zu vermeiden?

Solche Freiheiten m ü s s e n dem Dichter eingeräumt werden, und zwar im Namen der Wahrheit, so absurd das auf den ersten Blick auch erscheinen mag.

Es handelt sich bei einer wahren Erzählung nicht in erster Linie darum, was geschehen ist, und wer die Geschichte erlebte, sondern darum, wie wir das Geschehene ansehen, verstehen und beurteilen. Der Belletrist interessiert sich nicht in erster Linie für Geschichte, sondern für die Psychologie der Geschichte. Nicht die nach außenhin sichtbare Handlung will er mitteilen. Das tut die Tagespresse. Er will die inneren Beweggründe dieser Handlung bloß legen und so die Handlung richtig verstehen und beurteilen lehren. Es handelt sich ihm um die Gegenüberstellung dessen, wie es ist und wie es sein sollte, oder auch umgekehrt, wie es nicht ist und aber doch sein sollte. Mit anderen Worten: es handelt sich ihm um die Gegenüberstellung von Gut und Böse in einer plastischen, in die Augen fallenden Weise, so daß man das Gute lieben und das Böse verabscheuen lernt. Dabei wird der Schriftsteller bemüht sein, seine Absicht möglichst zu verhüllen, denn es ist nur zu wahr, daß man verstimmt wird, sobald man die Absicht merkt. Wirkt die Abhandlung vornehmlich oder nur auf das Verständnis, so wirkt die Belletristik mehr auf das Gemüt und sucht den guten Samen unvermerkt in das Herz des Menschen zu tragen. Darum wählt sie für ihre Arbeit die Erzählung und sieht von Erklärung, direkter Belehrung und Ermahnung möglichst ab. Sie will dem Leser die Tatsachen zeigen und ihn selbst urteilen lassen. Aber sie bemüht sich, wenn sie gut ist, die Tatsachen so einander gegenüberzustellen, daß, wo möglich, das richtige Urteil dem Leser zur Notwendigkeit wird. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob der Leser dieses Urteil in eine sprachliche Formel kleiden kann oder nicht. Wenn er es nur als unauslöschlichen Eindruck in der Seele mit sich fortträgt, so wird es schon sein Gutes wirken, gleichviel ob er sein Urteil aussprechen und eventuell dialektisch verteidigen kann oder nicht.

Soll sich der Leser aus der Geschichte ein objektives Urteil über die darin dargestellten Erscheinungen und Tatsachen bilden können, so darf er unter keinen Umständen wissen, wer die handelne Person ist. Kennt er die, so wird er von vorneherein zu dieser Person so Stellung nehmen, wie er ihr gegenüber im Leben eingestellt ist. Darnach wird er für oder wider sie entscheiden, gleichviel wie die Handlung auch verlaufen mag, sein Urteil wird parteiisch sein. Nur Leute, die längst verstorben sind, und deren Lebensbild auch schon in ihren Angehörigen verblaßte, dürfen in der hystorischen Erzählung genau so dargestellt werden, wie sie während ihdes Erdenlebens nach außen hin sichtbar erschienen. Indessen wird eine dem Leben nacherzählte Geschichte meistens jedes tieferen Wertes entbehren, wenn sie nicht für das, was sich einst sichtbar vor den Augen der Welt abspielte, die inneren psychologischen Vorhaussetzungen bietet. Sie wird erst dann von Wert für den Leser sein, wenn sie die Verkettung von Ursache und Wirkung faßlich und eindrucksvoll zeigt, die jenes Lebensbild schufen.

Also, um ein unbefangenes Urteil möglich zu machen, muß d. Held einer Erzählung dem Leser nicht im wirklichen Leben bekannt sein, und gerade der Schriftsteller, der aus dem warmen Leben seine Vorlagen schöpft, muß ängstlich darauf bedacht sein, zu verhüllen, wen er eigentlich gemeint hat. Je wahrer seine Geschichte ist, desto mehr muß er die Personen, deren Charakter und inneren Erfahrungen er schildert, vor einem Offenbar-werden zu schützen suchen.

Und noch ein Grund ist da für solch' ein Verhüllen.

Der Erzähler schildert in erster Linie innere Vorgänge, die zu gewissen äußeren Erscheinungen drängten. Er will also dem Leser das Allerheiligste seiner Helden auftun und sie hineinsehen lassen. Sollte ein jetzt noch lebender Mensch nun sich in der Erzählung erkennen, dann würde er solch ein Bloßlegen seines tiefsten Inneren mit Recht als eine Entweihung ansehen. Der Leser hat aber ein Recht, tief zu sehen, denn er selbst soll ja in der Tiefe ergriffen werden. Da bleibt dem Schriftsteller nichts anderes übrig als seinen Charakter in so ganz andere Verhältnisse zu übersetzen, daß er nimmer als die Person erkannt werden kann, als welche er in Wirklichkeit auf Erden lebt. Auch ein ganz positiv dargestellter Charakter würde sich beleidigt fühlen, wenn er sich und sein tiefinnerstes Leben der breiten Öffentlichkeit preisgegeben sehe.

Will man in seinen Erzählungen recht w a h r sein, dann muß man dem W i r k l i c h e n möglichst fern bleiben, so widerspruchsvoll das auch zu sein scheint.

Und noch eines hat die Erzählung, deren Charaktere der Mitwelt nicht im wirklichen Leben bekannt sind, vor den Mitteilungen in den Neuigkeiten des Tages voraus. Viele Leser sehen in dieselbe hinein und erkennen sich darin, wie in einem Spiegel. Dann wirken die Erzählungen ganz unmittelbar. Es ist mir schon vorgekommen, daß Leute, von deren Existens auf dieser Erde ich überhaupt nichts wußte, mich anfuhren, ich hätte sie in diesem oder jenem negativen Charakter dargestellt. Die hat es getroffen. Würde ihnen die Kappe nicht passen, so würden sie sich dieselbe nicht aufsetzen. Und fragt mich jemand: „Hast du mich mit diesem oder jenem deiner Schufte gemeint?" — so antworte ich: „Wenn du sowas gemacht hast wie der, dann ja. Gehe und bessere dich!" Wem die Kappe paßt, der möge sie zu seinem und der Mitmenschen Wohl tragen.

Seid dessen versichert, daß Johannes Stein, Herman Jäger, Agate, Johann Schröder lebten und z. T. noch leben. Aber in den Kirchenbüchern werdet ihr ihre Namen vergeblich suchen. Seid auch dessen versichert, daß sie alle die inneren und äußeren Kämpfe durchlebten, von denen ich euch erzählt habe, und nehmt ihr dramatisches oder tragisches Schicksal als pure Wahrheit. Aber in den Annalen der Weltgeschichte findet ihr die Handlungen nicht verzeichnet, die ich euch schilderte. Ich habe mich bemüht, euch Menschenleben zu zeichnen, wie ich es gesehen und beobachtet habe und zw. Menschenleben im Rahmen mennonitischer Geschichte. Darum habe ich nicht protestiert, wenn die Rundschau mitunter meine Novellen unter der Rubrik „Mennonitische Geschichte" brachte.

Skizzen sind kürzere Erzählungen, in denen die inneren Zusammenhänge mehr nur angedeutet sind. Es sind in kurzer Aufeinanderfolge die Handlungen dargestellt, deren Aufbau den inneren Zusammenhang mehr erraten läßt, als das er ihn ausführlich klar legt. Es sind Dinge erzählt, in deren Anschauen der Leser selbst zum Dichter werden und das Fehlende mit seinem Geistesauge schauen und erfaßen soll.

Novellen sind ebenfalls kürzere Erzählungen, aber etwas ausführlicher als die Skizzen. Sie führen selbst mehr in das Verständnis der inneren Zusammenhänge hinein und geben ein mehr abgerundetes Lebensbild als die Skizze.

(Schluß folgt.)

Lockwood, Sask., den 2. Nov. 1928.

Friede zum Gruß!

Gebe hiermit allen Bekannten und Verwandten zu wissen, daß unsere Adresse vom 1. November ab nicht mehr Jansen, Sask., ist, sondern Lockwood, Sask., Box 34. Habe daselbst eine Farm gekauft. — Haben noch immer schönes Weter, am Tage Sonnenschein und des Nachts Frost.

Nebst Gruß,

Peter u. Lena Thießen.

Korrespondenzen

(Fortsetzung von Seite 5.)

ihn wie einen Hund, und eines Tages beißt er dich. — So sagte man uns unter anderem in dieser Woche bei Gelegenheit der Zusammenkünfte in der Office. Das ist wahr. Und wenn Firmen diese Regel walten lassen, inbezug auf ihre Angestellten, dann muß guter Erfolg erzielt werden.

Weil unsere Abteilung in der Fabrik für diese Woche geschlossen werden mußte, wegen Änderungen am Gebäude, nützte man die Zeit aus für unsere Ausbildung. Das ist vielleicht zu hohe Sprache für diese Sache. Man hielt Vorträge über Defecte im Linoleum und lud uns — die Arbeiter — dazu ein mit dem Zusatz: wir zahlen euch euren üblichen Lohn fürs Zuhören. — Dann führte man uns durch die Fabrik, die einzelnen Abteilungen und ihren Betrieb erläuternd. Zuletzt ließ man uns mehrere Abteilungen, deren Arbeit mit unserer Arbeit im Zusammenhang ist, besuchen und deren Operationen beobachten. Tagelang standen uns die Vormänner dieser Abteilungen mit Erklärungen und Antworten auf unsere Fragen zur Verfügung. — Unter solchen Umständen kann man dann mit neuem Eifer und auch mit Begeisterung wieder an die Arbeit gehen.

Da geht sie, die Dame, die im Kontor so einen guten Posten hat. Sie hat es wirklich gut. Ihr Lohn wird nicht niedrig sein. Sie genießt Achtung von jedermann. Sogar der Prinzipal zieht sie heran zu Beratungen und heischt ihre Meinung in Geschäftsangelegenheiten. Wer es nur so gut haben könnte! — — Laßt uns einmal die Schleier der Vergangenheit lüften und hineinschauen, wie sie dahin gekommen. — Das kleine scheue Ladenmädchen ist im Diebstahl ertappt worden. Der Superintendent selbst meldet ihr dieses und läßt von ihr ein Bekenntnis unterzeichnen. Nachdem sie das getan, steckt er das Papier in ein Kouvert und versiegelt das. Sein eigener Name kommt hinauf. Dann sagt er ernst, aber gütig: „Dieses verwahre ich im Schrank. Niemand weiß darum, als ich und du. Niemand wird es erfahren, wenn — du tust, was ich verlange. Nämlich: ich will wissen, warum du glaubtest, mehr Geld haben zu müssen. Zweitens sollst du mir versprechen, es nie wieder zu tun.“ Mit zuckenden Lippen erzählte das Mädchen von dem Elend in der Familie. Nicht Luxus, nein bittere Not heischte Geld. — — — Der gütige Superintendent sandte die invalide Schwester des Ladenmädchens zu einem Erholungsheim auf Kosten der Firma. Seine helfende Hand milderte die Not. — Vor neun Jahren war das. Und heute ist das Mädchen jene geachtete Dame, ohne die die Firma fast nicht auskommen könnte. — — Ist's ein Wunder, daß beide — Firma und diese Angestellte — Vertrauen haben ineinander? — Jenes Kouvert ist längst verbrannt worden.

Möbel Möblierte Räume. Moderne Möbel und antike Möbel. Habt ihr es schon gemerkt, wie Möbel ein Zimmer machen, ihm Charakter gegeben? Wenn man einen Raum betritt, weht einem ein Geist entgegen, der ausgehaucht zu werden scheint von den Möbeln. Natürlich legt der Besitzer des Raumes etwas von seinem Geiste in die Möbel. Manch ein sehr fein ausgestatteter Raum ist kalt und unheimlich, trotz noch so ebenmäßiger Temperatur vom Kamin aus. Andere wieder wehen uns warm und heimisch entgegen trotz aller Einfachheit und Mangelhaftigkeit. Es liegt so viel in der Ausstattung eines Raumes. —

Unser Gemüt, unser Geist ist so ein Raum. Leere Räume sind unausstehlich, mehr so die leeren Gemüter. Sie müssen ausgestattet werden mit Möbeln. Und sie werden und sind das auch bei den meisten Menschen. Die Einflüsse, die wir auf uns einwirken lassen von unserer Umgebung aus, von den Büchern, die wir lesen, von den Vergnügungen, denen wir unsere Freizeit einräumen — sie möblieren unser Gemüt. Daher so verschieden die Menschen. Zu manchen hingezogen, von anderen abgestoßen. Geben wir acht, was unser Gemüt ist — ein Heim oder eine Rumpelkammer.

P. H. Wieler.

Glaub' und vertrau'!

Heimwärts von der anstrengenden Nachtarbeit. Schritt um Schritt, Quartal um Quartal messe ich's ab — zwei Meilen der Wanderung von der Fabrik bis daheim. Endlich komme ich an das schmale Hintergäßchen, durch welches ich unsere Hinterpforte erreichen kann. Da sehe ich schon die kleine weißhaarige Mimie am Tore stehen. Sie schaut aus. Bald erkennt sie mich auch und läuft mir froh entgegen. Vorher schloß sie sorgsam die Pforte.

Ich fasse sie bei der Hand. Lebhaft gestikulierend geht sie neben mir einher. Ich will doch einmal sehen, ob das kleine Ding auch sicher ist, wo wir einzutreten haben. Absichtlich lasse ich das Tor unbeachtet und gehe vorbei. Sie schaut etwas verwundert und mit fragendem Blick auf. Mit einem frohen Lächeln geht sie aber feste mit, ohne anzuhalten. Hier Nachbar's Tor. Gehen wir da hinein? — Nein, schüttelt sie das Haupt. Sie weiß ganz gut. —

Was mag sie wohl gedacht haben beim Vorbeigehen an unserem Eingang? In ihrem Blick las ich etwa so: „Warum vorbei? Was hat er nun vor? Doch, was geht's mich an, er hält meine Hand. Und an seiner Hand bin ich sicher. Also vorwärts! Wohin es auch gehen mag, ich gehe mit ihm, an seiner Hand. —

An des ew'gen Vaters Hand durch die Lebensjahre. Ruhig und sicher fühlen wir uns. Mutig und froh schreiten wir dahin. Da auf einmal halten wir verdutzt inne. Warum so, Vater? — Seines Zieles bewußt schreitet Vater aber weiter. Und wir? Lassen wir unsere Hand fester fassen um entwegt weiter zu pilgern? Das sollten wir. Aber — meistens halten wir inne. Wir stehen still. Wir fragen ein Warum nach dem andern. Wir lassen Seine Hand. Wir suchen Aufschluß auf unser Warum. Wir suchen bei Menschen. Unser Friede ist dahin. Rastlose Unruhe jagt uns auf und ab. Es hält uns eben nicht mehr des Vaters Hand. Wir wissen nicht mehr, ob wir noch auf rechter Straße wandeln. — Und nicht eher finden wir uns zurecht als bis wir uns wieder leiten lassen von seinem treuen Auge, von seiner liebenden Hand.

So lange aber seine feste Hand uns hält, mag wohl hie und da uns ein Warum entschlüpfen. Doch wird uns das nicht weiter aufhalten. Zur rechten Zeit gibt er uns das Darum. Und — an seiner Hand geht es immer gut.

Werdet wie die Kinder!

H. P. Wieler.

Croswell, Mich., den 3. Nov. 1928.

Werter Herr Editor.

Habe die 3 Kalender erhalten und sage auch Dankeschön.

Es war bei uns ein sehr spätes Frühjahr und dann hat es sehr viel geregnet, so daß es nur eine mittelmäßige Ernte gegeben hat. Auch sind die Zuckerrüben ausgewässert, so daß die Zuckerfabrik diesen Herbst bei uns in Croswell keinen Zucker machen wird. Die Rüben, die es noch gegeben hat, werden alle von hier nach Saginaw geschickt, wo der Zucker gemacht wird.

Wir haben viel Weintrauben und Birnen bekommen. Äpfel sind bei uns nur wenig. Pfirsiche hat es keine gegeben, die sind verfroren.

Wir können den lieben Gott nicht genug danken, daß er soviel uns hat zukommen lassen, daß wir doch genug zum leben geerntet haben. Aber viele klagen doch. Es ist genug geraten, daß die Leute wieder für ein Jahr Brot haben, es braucht noch keiner zu hungern.

Wo Leute hungern, da ist es ihre eigne Schuld, denn was sie haben, das vertrinken sie und dann klagen sie, daß kein Brot im Hause ist.

Heute haben wir einen schönen Regen, so daß der Bauer sein Land zum Winter noch pflügen kann. Auch sind die Straßen sehr gut zum Fahren bei uns.

Mit Gruß,

Dr. G. Millbrandt.

Winkler, Man., den 5. Nov. 1928.

Wir kennen uns persönlich eigentlich garnicht, aber ich möchte doch gerne etwas über J. H. Janzens literarische Plauderei sagen. Wenn man zum gewöhnlichen Mennoniten deutlich und verständlich reden will, so muß man ganz die Fremdwörter sein lassen, man bediene sich eben nur der gangbarsten Ausdrücke, so wird es Freunde, Anhänger und auch Mithelfer finden. Wenn man in der Rundschau sich hören läßt. — Ganz interessant ist übrigens Onkel Janzens Plauderei unter „Tote Geschichten.“

Ich bin eben auch ein Peta Panna, aber ob ich besser putzten kann, wie andere Penners, bleibt dahingestellt, es müßte eben sowas mal versucht werden.—

Nun wollte nur darauf hinweisen, daß Spurgeon, der berühmte Mann Gottes, in seinem Büchlein „Salzfässer“ sagt: „Kurzer Sinn und Salz, so bricht man nicht den Hals!“

Man kann mit wenigen Worten oft vielmehr erreichen, als wenn man lange, breite und obendrein hohle, nichtssagende Ausdrücke gebraucht, um noch dazu viel Fremdwörter setzt, sich den Schein der Wissenschaft beilegt und somit mit ausländischer Tünche manches verdeckt, was noch hätte unter Geschwistern zünden dürfen. Ohne Salz, wen schmeckt solches Gericht? Ohne rechten Sinn — wer hat Achtung dafür?! Ohne bestimmte Grenzen wer wird da nicht müde vom Zuhören, oder Lesen?! Doch genug der Aufmerksamkeiten, man könnte meine Zurechtweisung zu persönlich wollen auffassen, die ich aus Onkel Janzens Plauderei aus No. 44, unter den 31. Oktober nahm.

Da lese ich eben auch aus Nummer 44 der Rundschau ein Gedicht, Eingesandt von G. Löwen aus Stuartburn: „Zum 70. Geburtstage meines Freundes T.“ Ganz schön und interessant! Da möchte ich nun gerne wissen, ob dieser Onkel Löwen aus der Alt-Kolonie, Chortitza, früher wohnhaft ein Prediger ist, der seiner Zeit auf der Ratzinschen Forstei Predigerökonom war? Würde gerne mit diesem, mir wohlbekannten Bekannten in Briefwechsel treten. Auch war G. Löwen seiner Zeit unser Gesangführer in der Rosentaler Dorfschule im Männerchor. Somit bitte ich um Antwort, entweder durch die Rundschau oder auch mit Brief!

Peter H. Penner.

Todesnachricht

Schuld.

Am Sarge ihres Sohnes stand,
Ein weinend Elternpaar,
Zerrissen war das teure Band,
Ihr Kind lag stumm und starr.

Die Mutter schreiend niedersinkt,
Ist denn kein Trost für mich?
Sein letztes Wort, Verloren, klingt
Mir stets so schauerlich.

Ich, ruft sie, ich bin Schuld daran
An seinem ew'gen Tod,
Er folgte mir, ich ging voran,
Gleichgültig gegen Gott.

Die kleinen Sünden dacht ich dann,
Die waren nicht so hart,
Er fing mit kleinen Sünden an,
Bis er zum Mörder ward.

Ach, hätt' ich mich zu Gott bekehrt,
Als er noch jung und zart,
Dies Schreckenswort, Verloren, hört,
Wär mir jetzt wohl erspart.

Gott hilf, das einst an jenem Tag,
Wenn wir dort vor dir stehn,
Daß wir die Schuld, doch niemand sag
Wenn sie verloren gehn.

Ein Leser.

Nachruf für Schwester Maria Kornelsen, geb. Unruh.

Die Verstorbene, unsere inniggeliebte Mutter, war die Tochter von David Unruh, der manche Jahre als Lehrer am Kuban, Südrußland, tätig gewesen ist und welchen der Tod in Tempelhof ereilte. In ihrem 18.

Lebensjahre trat sie mit Jakob Kornelsen in die Ehe und wurde mit 3 Kindern gesegnet: Albina, David u. Jakob. Doch sie verlor schon nach 6 Jahren des friedlichen Beisammenseins durch den Tod unseren Vater, und so hatte sie nun als Witwe von 24 Jahren allein für ihre Kleinen und ein verschuldetes Geschäft Sorge zu tragen. Es war keine geringe Sache, ihren Kindern eine gute Erziehung angedeihen zu lassen und gleichzeitig allein dem Geschäft vorzustehen, um ja nur das tägliche Brot zu haben. Aber zäher Wille, starkes Gottvertrauen und unermüdlicher Fleiß brachten es zuwege daß das Geschäft sich segensreich entfaltete und mit der Zeit eine sorgenfreie Zukunft gewährte und daß auch die Kinder reichliche Pflege, ja unser Bruder David sogar Universitätsbildung erhielt.

Die teure Mutter wurde im harten Kampf des Daseins auch für Gott erzogen und als Wiedergeborne zur lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens durch die Flußtaufe in die Brüdergemeinde am Kuban aufgenommen. Man achtete und liebte sie allerseits, nicht nur inmitten der Geschwister, sondern auch in der ganzen Umgebung. Die Nationalrussen nannten sie mit Vorliebe Tante Mascha und trieben gerne mit ihr Handel, weil sie gut und rechtschaffen bedient wurden. Die armen fanden allezeit ein offenes Herz für ihre Sorgen und Leiden und auch willige Hände zu helfen.

Dann kamen die schweren Kriegs- und Revolutionsjahren. Ihr mühsam erworbenes Vermögen zerran bald unter den obwaltenden Verhältnissen. Ganz auffallend energisch u. zäh stemmte sie sich gegen die Verlustmöglichkeit auch ihrer letzten Habe. Gleichzeitig aber half sie fast fürstlich den vielen notleidenden Flüchtlingen von nah und fern. Ihr Haus und Hof bot Aufnahme so mancher Flüchtlingsfamilie.

1921 verließen wir die alte Heimat und landeten zu zweijährigem Aufenthalt auf dem Lager Lechfeld in Deutschland. Da auch hier die Not ständig zunahm, stand sie uns unter viel Mühe mit reichl. Unterstützungsgeldern zur Seite. Immer wieder wußte sie eine neue Quelle für Hilfeleistung zu schaffen. Auch in diesen Jahren unseres Weilens in den Staaten hat sie viel Liebe und manche Liebesgabe an ihre fernen Kinder und Großkinder gedacht.

Am 7. September erkrankte die teure Mutter. Die Ärzte konnten aber erst am vierten Tage einen Darmbruch feststellen. Mit wenig Hoffnung auf Erfolg schritt man sofort an die Operation. Im gläubigen Gebet, sich in Gottes Fügung ergebend und ihrer Kinder in heißer Fürbitte gedenkend, verschied sie aber schon vier Stunden nach der Operation am 11. Sept.

Unsere Mutter ist 51 Jahre, 5 Monate und 11 Tage alt geworden, und ist bei rüstigem Alter aus viel Arbeit und mancherlei Planen für die Zukunft vom Herrn heimgeholt [illegible]. Sie hinterläßt einen Sohn [illegible]weite starb in jungen Jahren), eine Tochter, eine Schwiegertochter, einen Schwiegersohn und vier Enkel. Ihre letzten Gedanken und Sorgen galten den Kindern, wie sie ja überhaupt nur auf das Glück ihrer Lieben bedacht war. In unermüdlichem Eifer hierfür scheute sie keine Anstrengung und schonte auch ihren Körper nicht der von krafttrotzender Gesundheit zeugte.

Sie war eine edle, stillchristliche und inigliebende Mutter. Nie kamen Klagen oder Beschuldigungen über ihre Lippen. Bekümmerte sie etwas, so machte sie das im Stillen mit sich und ihrem Gott aus. Heiter angelegt, wußte sie selbst das Schwerste schweigend zu tragen und Sonnenschein und Wärme auszubreiten. Wie gerne weilte jedermann in ihrem friedlichen Heim und am gastlichen Tische der fürsorglichen Tante Mascha! Stets blickte sie voller Hoffnung in die Zukunft und ließ die Freude am Dasein und an den teuren Angehörigen und Freunden sich durch nichts rauben. Wie oft sagte sie, das Leben sei ja so kurz, und darum müsse man die Zeit auskaufen in Liebe, Frohsinn und Freudebereiten.

Auch ihre vorgefaßte Herreise kommenden Sommers, war als große freudige Ueberraschung für uns hier geplant, so schreibt uns der Bruder jetzt. Sie hat nun aber eine bessere Reise machen dürfen, und zwar dorthin, wohin auch unser letztes Sehnen und Streben geht, zu schauen unsern Herrn und Heiland Jesus Christus.

Die tiefbetrübten Kinder,
Jacob u. Albina Ewert.

Frau Anna Nachtigal, geb Böhns, wurde am 24. Juli 1860 in Fürstendorf, Polen, geboren, und kam im Jahre 1874 mit ihren Eltern nach Florence Kansas. Am 20. Mai 1979 heiratete sie John T. Nachtigal in welcher Ehe sie 49 Jahre und 5 Monate gelebt hat. Sie wurde Mutter über 11 Kinder, 5 Söhne und 6 Töchter, wovon ein Sohn ihr im Tode voranging. Sie hinterläßt ihren betrübten Gatten, zehn Kinder, 57 Großkinder (7 Großkinder gestorben) 4 Urgroßkinder, 2 Brüder, 2 Schwestern und 1 Sohn, Verwandte und Freunde.

Sie war 5 Wochen lang krank und starb am 17. Oktober, 10.45 morgens, im General Hospital, Enid, Okla., im Alter von 68 Jahren 2 Monate und 22 Tage. Sie wurde im Alter von 18 Jahren zum Herrn bekehrt und ist bis ans Ende im Glauben treu geblieben.

„Weinet nicht um mich, denn ich gehe heim," waren ihre letzten Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes- und Begräbnisbericht.

Der alte Onkel Franz Isaak, der im Gössel Hospital weilte, starb Freitag, den 12. Oktober, nachdem er eine Zeitlang krank gewesen war. Freitag, den 19. Okt., war sein Begräbnis in der Gössel Kirche. Es versammelten sich recht viel, und um 2 Uhr trat Ältester B. H. Unruh ein und dann brachten sie den Sarg, gefolgt von der Gattin, Kindern, Großkindern und Verwandten. Zum Anfang gab Ält. Unruh das Lied No. 506 an. Dann machte Pred. Enns, Inman, die Einleitung mit dem Verse: „Endlich, endlich muß es doch, Mit der Not ein Ende nehmen." Zum Text hatte er Klagel. 3, 22—24. „Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch keine Ende." Und betete. Er erwähnte noch, daß seine leiblichen Geschwister nicht die Gelegenheit hatten, hier auf dem Begräbnisse zu sein. Hielt dann seine Ansprache indem er sagte: Man achtet das Leben oftmals nicht genug, und gehe oft durchs Leben, ohne es genügsam zu erwägen. Aber die Güte des Herrn war, das wir doch nicht gar aus waren. Der liebe Gott leitet uns oft zum Gehorsam gegen ihn an, aber wir Menschen folgen nicht immer. Aber die Güte des Herrn ist wie ein Band, das den Menschen umschlingt. Aber viele widerstreben. Wirken tut Gott an einem jeden Menschenherzen täglich. Denn seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Soweit wie Gottes Barmherzigkeit geht, kann kein Mensch aussprechen. Aber es ist auch schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! Aber die Barmherzigkeit und Güte Gottes, wird von manchen Menschen so gleichgültig hingenommen. Wie groß seine Güte ist, sehen wir täglich, wie er sich der Witwen, Waisen, Brüdern und Schwestern, ja allen, annimmt, wenn diese so verlassen dastehen, und sie ist dann auch alle Morgen neu. So wie die Sonne alle Morgen aufgeht. Und diese Güte hat auch das Gute, das alle Sünder können selig werden. Als ich am Bette dieses Bruders stand, sagte er: Ich bin ein wissender Knecht! Ich mußte mir sagen: Sind wir das nicht fast ohne Ausnahme alle? Und tuen wir, was wir tuen sollten? Weiter sagte er: Ihr sollt beten! Wir sind so dankbar, daß der alte Onkel seine Zuflucht zu Gott nahm. Und danke den Hospital Schwestern für alle ihm erteilte Pflege. Der Herr wird es lohnen. — Dann folgte Lied No. 5, 15: „Christus, der ist mein Leben..." Dann hielt Ält. Eduard Dürksen die Leichenrede, nahm zum Text Röm. 8, 18: „Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sind." Dieser l. alte Vater hat über 90 Jahre hier auf Erden gepilgert, und nun war sein Ende da. Gottes Wort spricht von einer ewigen Freude nach dem Tode. Und doch fürchtet der Mensch sich oft vor dem Tode. Und es heißt doch: „Dieser Zeit Leiden sind nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden." Hier auf Erden gibt es ja verschiedene Leiden, und wohl jeder Mensch hat etwas davon. Aber wohl ist kein Leiden schwerer, als die Scheidung. — Aber es heißt: „Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Und weiter heißt es: „Er wird bei ihnen wohnen und wird ihr Gott sein." Und in Offb. heißts weiter: „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen." Und dann werden wir Ihm ewig lobsingen. Und wenn wir weiter lesen: „Wer sind diese mit weißen Kleidern angetan?" Dann kommt die Antwort: „Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes. Ja, wir sollen himmelwärts blicken, und dann denken: das dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sind, die an uns soll geoffenbart werden. — Weitere Ansprache hielt Ält. P. H. Unruh. Sein Text war Matth. 6, 12: „Und vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldnern vergeben." Wer kennt diese Worte nicht? Es sind Worte, die wir alle schon oft gebetet haben. Mit diesen großen Gedanken beschäftigte sich der alte Vater in seinen letzten Tagen. Um die Vergebung seiner Sünden. Es gibt im Leben Menschen, die nicht so leicht vergeben können. Aber diese Bitte ist ein sehr merkwürdiges Wort, dem viele widerstreben. Wir müssen immer zu allererst an unser eigenes Leben denken, und alle Schuld, das Unangenehme wegräumen, ehe der Tod kommt. Denn unser Text erinnert an unser eigen Herz. Und wir müssen es uns sagen: Ich bin's, ich sollte büßen. Und du, Herr, hast meine Schuld zu der deinigen gemacht. Und ehe wir dann an andre ihre Schuld denken, immer erst an die unsere denken. Denn Er, Jesus, ging für uns in den Tod, und hat uns herausgerettet aus dem Verderben, alles aus Gnaden. Und auf diese Gnade allein, konnte dieser alte Vater sich ergeben, und die nur allein konnte ihn zur Ruhe bringen. Keine Schuld auf Erden, was einer am andern verschuldet, ist etwas dagegen, was wir an unserm Herrn verschuldet haben. Und so müssen wir auch alle willig sein, unserm Bruder zu vergeben, der an uns etwas verfehlt hat. Weiter hat der Heiland uns gelehrt, um unser täglich Brod zu bitten, für diese kurze Erdenzeit. Und wenn wir ums tägliche Brod beten, so müssen wir auch um dieses beten, das Er uns von der Last entledigt. Und um uns von dieser Last zu befreien, hat der Heiland dieses in der Seele hinein greifende Wort ausgegeben: „Und vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben." Wenn dann der Erdenkampf vollendet sein wird, dann werden wir sehen, wieviel uns dieses der Ewigkeit näher gebracht hat. Gott will nicht den Tod des Sünder, sondern daß er sich bekehre und lebe. Bei diesem Vater lag unter der Schalle ein köstlicher Kern. Er hat einst gesagt: „Wenn ich sollte verloren gehen, werde ich nicht sagen können: ich habe nicht gewußt, sondern, ich habe nicht gewollt!" — Las dann das Lebensverzeichnis. Alt geworden 90 Jahre und 12 Tage. Sein Geburtstag wurde noch im Hospital gefeiert. Hielt dann ein Gebet. — Schlußlied No. 555: „Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem Schweren." Dann folgte die Besichtigung. Die Leiche wurde dann auf dem Alexanderwohl Friedhof begraben.

Ach ja, Herr, lehre uns,
So sind wir recht gelehrt.
Ach, Herr, bekehre uns,
So sind wir recht bekehrt!
Ach, Heiland, heile uns,
So sind wir ewig heil;
Dein Blut sei unser Trost,
Dein Geist sei unser Teil.

Helena Warkentin.

Erzählung

Ueberwunden.

Von Ludwig Bluemke.

I.

Seit einem Jahrzehnt war Christian Woltmann, der wohlhabende Besitzer vom Buchenhof, Gemeindevorsteher in Haltendorf. — „Den Dorfkönig" nannte man ihn gemeinhin nur, denn es steckte nun einmal eine Herrschernatur in ihm, und das stolze, herrische Auftreten, sein scharfer Verstand, die Musterwirtschaft auf seinen Feldern ließen ihn in der Tat als etwas ganz Besonderes erscheinen. Und er sorgte für das Wohl der Gemeinde wie ein weiser Regent. Das mußten ihm auch die Leute lassen, die sein protzenhaftes Wesen abstieß, denen er gar zu hochmütig schien.

Woltmann war Witwer. In seinem sauberen, villenartigen Hause, das, von hohen Buchen umstanden, etwas abseits von den weit weniger vornehmen der übrigen Dörfler lag, führte Margarete, die einzige Tochter, mit Umsicht und Geschick das Regiment. Da dieses jetzt zwanzigjährige Jungfräulein für eine blonde Schönheit galt, alle nur wünschenswerten hausfraulichen Eigenschaften besaß, und auf eine bedeutende Mitgift rechnen durfte, so fehlte es ihm natürlich nicht an Verehrern. Die lieben Nachbarn wollten sogar wissen, daß der Sohn vom Schloßherrn auf Fürstental ganz auffallend häufig am Buchenhof vorüberritt und sehnsüchtige Blicke in die Fenster würfe. Nun, dieser Herr Baron trug sich wohl kaum mit ernstlichen Absichten, darum schenkte Gretchen ihm weiter keine Beachtung. Zum Weibe aber begehrte sie allen Ernstes ein anderer sehr angesehener und weiser Mann: der Schneidemühlenbesitzer Otto Wildenau, dessen stolzes Wohnhaus man drüben am Walde inmitten eines ansehnlichen Parkes vom Dorf aus erblicken konnte.

Just an diesem wundervollen Lenztage, da unsere Geschichte beginnt, kam um die Abendstunde der Dorfkönig mit wuchtigen Schritten von dort drüben des Weges daher. Margarete saß mit einer Handarbeit im Garten unter dem blühenden Apfelbaum, und ihre unruhigen Gedanken schwirrten wie die summenden Bienlein bald hierhin, bald dorthin. Sie wurde den Vater erst gewahr, als er zur Gartenpforte hereintrat und ihr mit seiner lauten, knarrenden Stimme in ganz ungewohnter Freundlichkeit einen guten Abend bot. Sein derbes, wie aus Erz gemeißeltes Gesicht mit der gewölbten Stirn unter dem krausen, leicht ergrauten Haar, den kleinen, gar freudig blitzenden blauen Augen, fast verdeckt von buschigen Braunen, der mächtigen Hakennase, den festzusammengepreßten Lippen und dem kräftigen, unnatürlich hervortretenden Kinn schien der Tochter in diesem Augenblick völlig verwandelt. Nichts von der vielgefürchteten Strenge und Härte sprach daraus, nur Freundlichkeit und Wohlwollen. Und nun nahm er auf der Bank neben Gretchen Platz, ergriff mit seiner haarigen, an eine Bärenpranke erinnernden Rechten ihre zierliche Hand und redete sogleich frei von der Leber weg, wie es seine Art: „Mädel, habe etwas sehr Wichtiges mit dir zu besprechen. War auf der Sägemühle bei Otto Wildenau, und unser junger Freund hat es mir offen eingestanden, daß er dich liebt und heiraten will. Bin natürlich durchaus damit einverstanden, denn es gibt im Kreise keinen tüchtigeren, besseren Menschen als ihn. Du hast also dein Glück in der Hand. Kannst in sechs Wochen Herrin auf der Mühle sein. — Was sagst du dazu?"

Allein Margarete sagte während den nächsten Minuten überhaupt nichts. Ihr anfangs tief errötendes Gesicht war totenblaß geworden, die Lippen bebten, und Entsetzen sprach aus den starr aufgerissenen blauen Augen. Entsetzen und bange Furcht vor etwas Schrecklichem.

„Was ist dir? Mädel, du besinnst dich noch, wo das Glück dir die Hand bietet?" fuhr der Vater sie in weit weniger freundlichem Ton an.

Da atmete sie tief auf und seufzte: „Es wäre kein Glück dabei, denn — denn ich kann Otto niemals lieb haben."

Der Dorfgewaltige fuhr empor, reckte seine sehnige Gestalt zu ihrer ganzer Höhe empor, ballte die Hände zu drohenden Fäusten und schrie mit zornbebender Stimme, während blaue Blitze aus seinen Augen sprühten: „Mädel, bist du wahnsinnig?— Oder — oder — spukt der Musikus, dieser Lüderjahn von Hans Büthner etwa noch in deinem Kopf herum?"

„Vater, er ist kein Lüderjahn, verdient in der Stadt ehrlich sein Brot als Musiklehrer und hat eine große Zukunft; denn er komponiert Opern und Operettten. Alle sagen es, der Hans wird noch einmal ein bewährter Mann."

Der Dorfkönig stampfte mit dem Fuß auf den Boden, braunrot färbte sich sein Gesicht, und in dröhnendem Baß fuhr er die Tochter an: „Auf der Landstraße, hinter dem Zaun wird er umkommen, der Taugenichts! Er ist ein durchgefallener Schulmeister, voll abenteuerlicher Pläne und dazu ein Schwätzer, ein recht leichtsinniger Mensch. Mein Haus wird er niemals betreten, das schwöre ich dir!"

Alle Furcht schien auf einmal von dem eben noch so zaghaften Mädchen gewichen, der vom Vater ererbte Trotz regte sich gewaltig in ihr, und, sich dem Wütenden wie zum Kampf entschlossen entgegenstellend, erwiderte sie in festem Ton: „Du tust Hans schweres Unrecht! Ich aber gehöre zu ihm, gab ihm mein Wort und werde niemals von ihm lassen!" — da war es heraus, da war das entscheidende Wort gesprochen.

Woltmann tobte wie ein Besessener, Grete schluchzte, und es gab im Schulzengarten eine Szene, wie das herzueilende Gesinde sie noch nie erlebte. — Ein völliger Bruch zwischen Vater und Tochter. — Umsonst legte der alte Großknecht Siegert sich ins Mittel, suchte zu beruhigen, zur Vernunft zu raten. Er, der seit fünfzig Jahren auf dem Buchenhof diente und dessen Meinung sonst viel galt, predigte tauben Ohren. Die Tochter schloß sich in ihre Kammer, verschmähte Speise und Trank, schien ernstlich gesonnen, sich ein Leid anzutun. Ach, warum hatte sie den treuen Rat ihres vor drei Jahren verstorbenen Mütterleins so ganz und gar vergessen?! — „Wende dich in allen Dingen an Gott und folge seinem Willen!" So lautete die ernste Mahnung. Aber Gretes trotziges Herz fand nicht den Weg zum himmlischen Vater, darum kam es auch nicht zur Ruhe. Sie müsse, so sagte sie sich immer wieder, Hans ihr Wort halten und ihm treu bleiben. — Doch war es nicht unverantwortlich leichtsinnig von ihr gewesen, sich an diesen Menschen zu binden? Meinte er es ehrlich, könnte er jemals eine Familie ernähren bei seinem Hang zum Wirtshaus und leichtsinnigem Leben? Nach alledem fragte das liebende Mädchen nicht, ehe es sich mit ihm heimlich verlobte.

Die drei ihr als Frist gestellten Tage verstrichen, und Woltmann verlangte eine bündige Antwort von seiner Tochter. — Die lautete: „Ich bleibe Hans treu!" — Und da geschah, was der unerbittliche Vater ihr für den Fall, daß sie sich seinem Willen nicht beugen würde, angedroht hatte: Er stieß die Trotzige ohne Gnade aus dem Hause, wollte sie nie wiedersehen, erklärte, sie sei nicht mehr sein Kind.

Margarete verließ mit einem Reisekoffer, ein paar hundert Mark Geld sowie den von der Mutter ererbten Schmucksachen das Dorf und wurde schon nach wenigen Wochen des Musiklehrers Hans Büthners Weib. Es hieß, der Künstler habe in Berlin an einem Lehrinstitut eine Anstellung gefunden. Genaues wußte indes niemand.

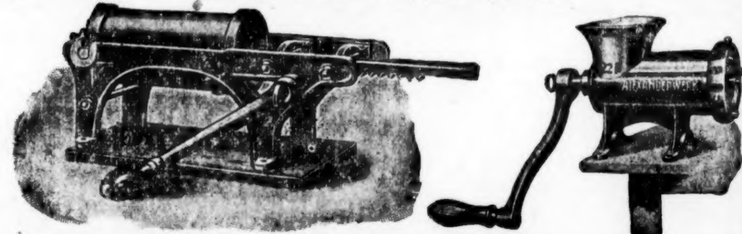
II.

Der stolze Dorfkönig war nun ein einsamer Mann geworden. Es schien, als hätten alle guten Geister sein Haus verlassen, seitdem die bösen des Grolls und Hasses darin eine Heimstätte gefunden. Herrschte vordem zwischen dem Herrn und seinem Gesinde, trotz aller Strenge des rührigen Bauern, ein recht gutes Einvernehmen, so mochte jetzt niemand mehr auf dem Buchenhof verweilen, denn Woltmanns schlimme Laune, seine Heftigkeit, sein ständiges Nörgeln verleidete Knechte und Mägden den Dienst. Nur der alte Siegert, ein gottesfürchtiger Greis, ließ alles still über sich ergehen und tat nach wie vor treulich seine Schuldigkeit. Ging der Buchenhofer in früheren Jahren regelmäßig an Sonn- und Feiertagen zum Gottesdienst, so sah man seinen Stand im Kirchlein jetzt fast immer leer. Wie kam das nur? Wollte er den lieben Gott etwa für Margaretes Verschulden verantwortlich machen? Fast schien es so. — Oder sollten jene bösen Geister des Grolls ihn hindern? — — Um so häufiger konnte man den Dorfgewaltigen in der Waldschenke oder im „Goldenen Schwan," dem ersten Gasthof in Holtendorf, erblicken. Die Einsamkeit im eigenen Hause behagte ihm nicht, besonders nicht während der langen Winterabende. Da ging er denn eben in den Krug, wo stets Leute saßen, die seine Gesellschaft eine Ehre dünkte, die ihn umschmeichelten und für Erheiterung sorgten. — Ein gar gefährlicher Freund, der sich meisterhaft auf die Kunst des Schmeichelns versteht, drängt sich dem stolzen Mann in dieser Zeit mehr und mehr auf und gewann bald den unheilvollsten Einfluß auf ihn: Das war der Alkohol. — — Ja, Christian Woltmann gewöhnte sich das Trinken an. — — — — —

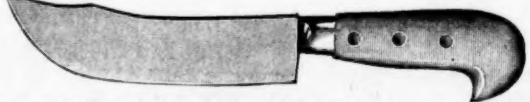
Sieben Jahre waren nun seit Margaretes Fortgang dahingeeilt, ohne daß jemand in Holtendorf etwas Gewisses über ihr Ergehen in Erfahrung gebracht hätte. In Berlin wohnte das Ehepaar jedenfalls schon lange nicht mehr. Da eines Tages, kurz vor dem Weihnachtsfest, traf ein eingeschriebener Brief im Schulzenhause ein, der Gretes Schriftzüge trug. Woltmann riß den Umschlag auf, las — las mit wachsendem Interesse immer weiter, die drei Bogen durch. Danach schlug er an seine Stirn und brach in ein häßliches Lachen aus, so daß der alte Siegert, der soeben hereingetreten war, meinte, er sei um seinen Verstand gekommen. Dann packte er den Greis an der Schulter und rief mit heißerer Stimme aus: „Da haben wir die Bescherung! Es ist alles so gekommen, wie es mein Scharfsinn vorhergesehen hat! — Der saubere Musikus tot! — (Forts. folgt.)

Die Berühmten Alexanderwerk

Fleischhack- und Wurstfüllmaschinen.



Wir haben alle Größen Alexanderwerk Fleischhack- und Wurstfüllmaschinen, so wie auch Schlacht und Scheermesser in verschiedenen Ausführungen aus bestem Solinger-Stahl auf Lager.



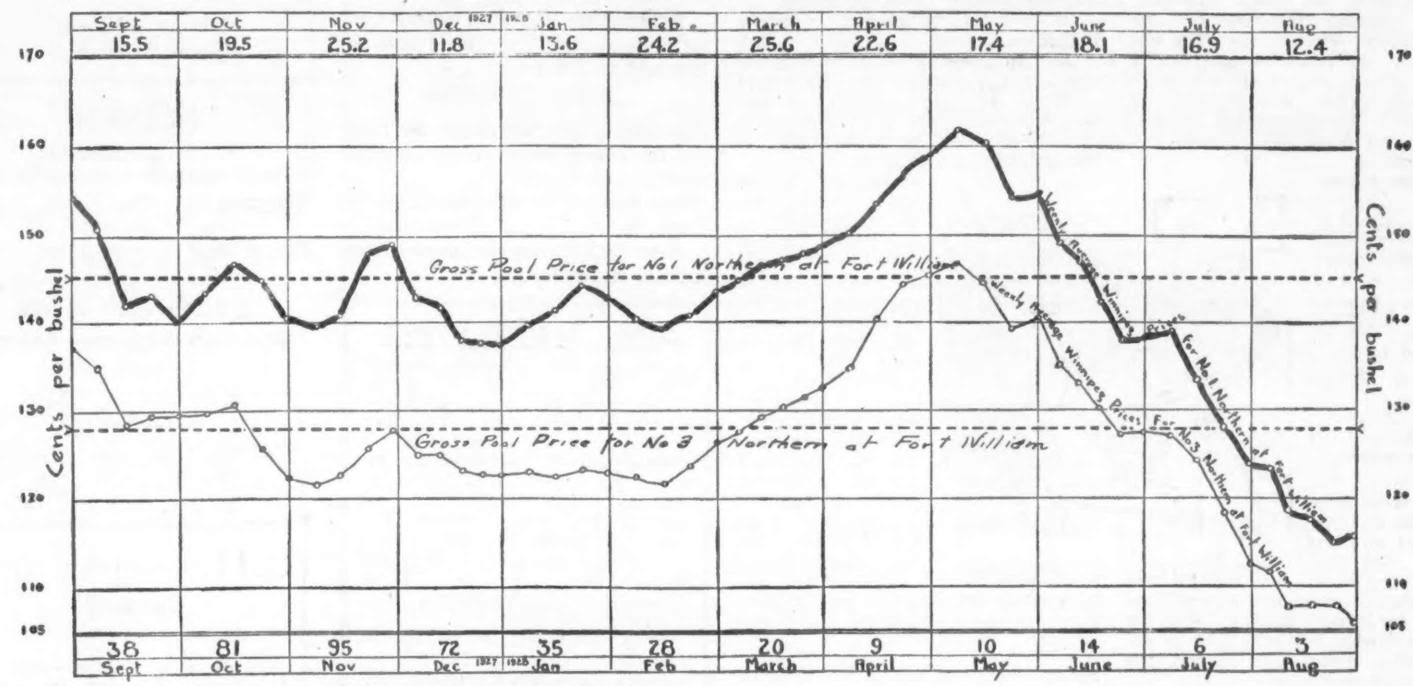
Verlangen Sie Prospekte und Preislisten von:

Standard Importing & Sales Co.

156 Princess Str., Winnipeg, Man.

Die Wahrheit über die Weizenpreise.

Vergleichung der Weizen-Pool und Grain Exchange Preise 1927—1928.
Weizen-Pool-Verkauf monatlich (In Millionen von Buscheln)



Monatliche Weizenablieferungen auf Plätzen im westlichen Kanada.

Die obige Tabelle stellt einen Vergleich der Pool- und Marktweizenpreise dar. Die zwei schwarzen krummen Linien stellen den wöchentlichen durchschnittspreis in Winnipeg für Fort William No. 1 und No. 3 Northern dar. Die zwei gebrochenen schwarzen Linien representieren den Großpreis, den die Pool Central Selling Agency für No. 1 und No. 3, Northern Fort William, erhalten hat.

Der Großpoolpreis wurde gebildet durch Hinzufügung von 2¾ Cents zum Nettopreis — 1.42¼ und 1.25¼ für No. 1 und No. 3 Northern resp. — welcher von der Zentrale an die Pools in der Provinz bezahlt wurde. Die wirklichen Barauslagen der Zentrale für Zinsen, Storage und Verwaltung betragen 2¾ Cents per Buschel.

Die Weizenverkäufe des kanadischen Pools sind oben auf der Tabelle in Millionen von Buscheln bei monatlichen Verkäufen angegeben. Die Totalablieferungen von Weizen auf den verschiedenen Punkten im westlichen Canada sind in runden Millionen monatweise unten auf der Tabelle angedeutet.

Die Tabelle zeigt deutlich, daß die Marktpreise während der großen Ablieferungen von Getreide wesentlich niedriger waren als die des Pools. Vom 21. Oktober 1927 bis 2. März 1928 — in welcher Zeit die Marktpreise wesentlich niedriger waren, denn die Poolpreise — sind 289,000,000 Buschel Weizen, oder 70% von der ganzen Getreideablieferung während der ganzen Ernte, an Landelevatoren abgeliefert worden. Die bezw. leichten Verkäufe des Pools während dieser Zeit, wo die Preise niedrig sind, zeigt deutlich — was auch durch die Tabelle bestätigt wird — das die Poolmitglieder mehr erhielten als der Durchschnittspreis der Nichtpoolfarmer darstellt. Während der meisten Zeit der Periode, von März bis Juni — als der Marktreis höher als der Poolpreis war — wurden nur 44,000,000 Buschel Getreide abgeliefert, oder 10.2% vom Ganzen. In dieser Zeit verkaufte der Pool 70,000,000 Buschel oder 33% der ganzen Aufnahme des Erntejahrs.

Ein richtiger Vergleich von Wagen- und Waggonenpreis zeigt, daß die Poolmitglieder bedeutend mehr für das Buschel erhielten, als der Durchnittspreis im Handel ergab. Um den richtigen Durchnittspreis vom öffentlichen Handel zu bekommen, ist es unbedingt nötig, die Totalverkäufe von Weizen im offenen Handel mit den täglich angegebenen Preisen in Erwägung zu ziehen.

Für niedrigen Weizen (welcher ungefähr die Hälfte vom Nichtpoolweizen ausmacht) war der Poolpreis 1½ bis 9 drei Fünftel Cents mehr denn der Durchschnittspreis im öffentlichen Handel für Grad eins Northern für Futter.

An Toughweizen allein haben Nichtpoolfarmer ungefähr eine Summe verloren, die in die Millionen läuft; denn 180,000,000 Buschel der 1927—1928 Ernte wurde als „No Grade" bezeichnet infolge der Nässe. Der Abzug des Pools für dieses Getreide war mehr als 4 Cents per Buschel weniger als der Abzug der Getreidehändler für tough Street Weizen.

Es bezahlt sich mit dem Pool zu handeln.

CANADIAN COOPERATIVE WHEAT PRODUCERS LIMITED

Manitoba Wheat Pool — Saskatchewan Wheat Pool — Alberta Wheat Pool



Wir präsentieren hiermit unsere

Schrot & Backmehl-Stein-Mühle.

eine Mühle, mittelst welcher Sie bei kleinem Raumbedarf, geringem Kraftverbrauch, leichter Bedienung Ihr Futterschrot, Schlichtmehl und auch weißes Mehl machen können.

Der Preis — ein Gelegenheitspreis — ist niedriger denn der Fabrikpreis.

Die Mühlen eignen sich ganz besonders für Farmer und Bäcker.

Wir haben Mühlen mit und ohne Siebkasten.

Verlangen Sie Preislisten.

Cushman Farm Equipment Co.

288 Princess St. **Winnipeg, Man.**
Prokurist David Hübert.

Harnbeschwerden. „Ich befand mich in einer schlimmen Lage," schreibt Frau Geo. Soli aus Pequaming, Minn. „Mein Urin sah blutig aus, und ich war sehr beunruhigt über meinen Zustand. Ich setzte mein Vertrauen in Forni's Alpenkräuter und wurde nicht enttäuscht. Eine Flasche dieser Medizin änderte mein Befinden und ich bin jetzt gesund." Diese eigenartige Kräutermedizin hat eine ausgesprochene Wirkung auf die Ausscheidungsorgane und stellt deren normale Funktionen wieder her. Sie wird nicht durch Apotheker, sondern direkt von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., geliefert.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Möchte gerne die Adresse von Martin M. Klassen haben, fr. Sibirien, dann 1922 nach Südrl. Ignatjewka gezogen und von da soll er im Nov. 1926 nach Amerika gegangen sein. Falls er die Rundschau nicht selbst liest, möchte irgend jemand der Leser mir die gewünschte Adresse zuzustellen. **David D. Wiebe.** Box 191, Altona, Man.

Johann Joh. Fast, Carievale, Sask. wünscht die Adresse des H. Jakob Kornies, früher wohnhaft gewesen in Orloff, Taurien, zu erfahren. Er soll jetzt in Alberta sein.

Möchte gerne erfahren, wo P. P. Ennsen sich aufhalten in Alberta. Frau Enns ist Abram Friesens Tochter von Sparrau. **Anna H. Stubb,** Sell Lake, Sask.

Umsonst an Bruchleidende

5 000 Leidende erhalten Freie Probe Plapao

5000 Leidende sollen freie Probe Plapao erhalten.

Nicht nötig mit einem nutzlosen Bruchband durchs Leben zu gehen.

Dieses freigebige Anerbieten stellt der **Erfinder** einer wunderbaren „Tag und **Nacht** lang“ wirkenden Methode, welche **gebraucht** werden soll, um die erschlafften **Muskeln** zu stärken, und nachher die **schmerzhaften** Bruchbänder und die Not**wendigkeit** der gefährlichen Operationen **abzuschaffen**.

Nichts zu zahlen. Welche schreiben, **wird** Mr. Stuart ei**ne** genügende Quantität Plapao umsonst **zusenden**, um sie zu **befähigen**, es einer strengen Probe zu unterwerfen. Für **diese** Plapao-Probe **wird** keine Bezahlung verlangt, we**der** jetzt noch später. **Hören Sie auf mit dem Bruchbande.**

Sie wissen aus **eigener** Erfahrung, **daß** es nur eine fal**sche** Stütze an einer 5000 Leidenden, **fallenden** Mauer ist, und daß es Ihre **Gesundheit** untergräbt, weil es den Blut**kreislauf** zurückhält. Warum sollten Sie **es** also weiterhin tragen? Hier ist ein **besserer** Weg, wovon Sie sich kostenfrei **selbst** überzeugen können.

Hat doppelten Zweck.

Erstens: Der erste und wichtigste **Zweck** der Plapao-Pads besteht darin, **beständig** einen Muskelstärker, Plapao **genannt**, auf den geschwächten Muskeln **zu halten**, da es zusammenziehend wirkt, **um** mit der heilkräftigen Masse vereint, **den** Blutkreislauf zu erhöhen und so die **Muskeln** neubeleben und ihnen die normale Kraft und Elastizität wieder zu geben. Dann, und nicht vorher, können Sie erwarten, daß der Bruch verschwin**det**.

Zweitens: Da sie selbstanhaftend gemacht sind, um sie vom Verschieben zu verhindern, haben sie sich als wichtige **Hilfe** im Zurückhalten eines Bruches erwiesen, die ein Bruchband nicht halten **kann**.

Hunderte von Leuten, alt und jung, **haben** vor befugten Beamten bestätigt, **daß** Plapao-Pads ihre Brüche heilten. **alt.**

Beständige Tag- und Nacht-Wirkung.

Ein bemerkenswerter Zug des Pla**pao-Pad**-Systems der Behandlung be**ruht** in der verhältnismäßig kurzen Zeit, **welche es** nimmt, um Resultate zu erzie**len**. Das kommt daher, weil die Wir**kung** unausgesetzt ist — Tag und Nacht, **während** der ganzen 24 Stunden.

Da gibt es kein Unbehagen, keine Un**päßlichkeit**, keinen Schmerz. Dennoch, mag **man** schlafen oder arbeiten, flößt dieses **wunderbare** Mittel unsichtbar den Unter**leibsmuskeln** neues Leben und Kraft ein, **deren** sie bedürfen, um ihrem naturge**mäßen** Zwecke des Zurückhaltens der **Eingeweide** ohne die künstliche Stütze ei**nes** Bruchbandes oder sonstiger Vorrich**tung** zu dienen.

Erklärung des Plapao-Pads.

Der Grundsatz, auf dem die Wirkung **beruht**, kann an der Hand der beifolgen**den** Illustrationen und der folgenden Er**klärung** leicht begriffen werden:

Das Plapao-Pad wird aus starkem **biegsamen** Material „E“ angefertigt, um **mit der** Bewegung des Körpers überein**zustimmen** und vollständig bequem zu **tragen** zu sein. Dessen innere Fläche ist **anhaltend**, um das Polster „B“ am Rut**tung**.

Viele Fälle waren schlimm und schon **beim Schreiben** ... man diese Zei**schen** zu be....

„B“ ist das entsprechend geformte Polster, das derart anzubringen ist, daß es die Bruchöffnung ... und den Inhalt der Bauchhöhl... Vordringen

„A“ ist das erweiter... Ende, **welches** über den absterbenden und geschwächten Muskeln liegt, um ein weiteres Nachgeben derselben zu verhindern.

verhindert. In dem Polster ist ein Behälter, welcher eine wunderbar absorbente astringente Medikation enthält, und wenn durch die Körperwärme aufgelöst, entweicht sie durch die kleine Oeffnung „C“, wird durch die Poren der Haut aufgesaugt und stärkt die geschwächten Muskeln und bewirkt ein Schließen der Oeffnung.

„E“ ist das lange Ende, welches über den Hüttenknochen zu pflastern kommt, damit dadurch dieser Teil des Körpergerüsts dem Plapao-Pad die nötige Festigkeit und Stärke verleihe.

Beweisen Sie dies auf meine Unkosten.

Ich will Ihnen auf meine Kosten beweisen, daß Sie Ihren Bruch bewältigen können.

Wenn die geschwächten und leblosen Muskeln ihre Kraft und Dehnbarkeit wieder erlangen.

Und die häßliche, schmerzhafte und gefährliche Geschwulst verschwindet —

Und jene schreckliche Niedergeschlagenheit für immer gewichen ist —

Und Sie Ihre Lebenskraft, die Energie und Kräfte wiedererlangt haben —

Und Sie besser aussehen und sich in jeder Hinsicht gut befinden, und daß auch Ihre Freunde sich darüber wundern —

Dann wissen Sie, daß Ihr Bruch bewältigt ist und dann werden Sie mir danken, daß ich Ihnen diese wundervolle freie Probe jetzt so dringend empfahl.

Verlangen Sie die freie Probe heute.

Machen Sie einen persönlichen Versuch bezüglich ihres Wertes. Schicken Sie kein Geld. Die freie Probe Plapao kostet Sie nichts und doch mag es Ihnen die Gesundheit wieder bringen, was köstlicher ist, als viel gutes Geld. Nehmen Sie diese freie Probe heute an und Sie werden Ihr ganzes Leben lang froh sein, daß Sie die Gelegenheit benutzten. Schreiben Sie eine Postkarte oder füllen Sie den Kupon heute aus und postwendend werden Sie freie Probe Plapao nebst einem Gratis Exemplar von Herrn Stuart's 48 Seiten Buch über Brüche erhalten, welches volle Auskunft über die Methode enthält, der in Rom ein Diplom nebst Goldmedaille und ein Diplom mit dem Groß-Preis in Paris zugesprochen wurde und auf der Panama-Pacific Ausstellung in San Fransico eine Ehrenhafte Erwähnung erhielt, welche im Besitze jedes von diesem schrecklichen Leiden Behafteten sein sollte. Wenn Sie bruchleidende Freunde haben, so machen Sie sie auch auf diese große Offerte aufmerksam.

Schicken Sie Kupon heute an

Plapao Labaratories, Inc.,
2799 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.
Für freie Probe Plapao und Mr. Stuart's Buch über Brüche.

Adresse ______________________

Name ______________________

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

Auch Baunscheidtismus genannt.

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Letter Box 2273 Brooklyn Station, Dept. R. Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Willst du gesund werden?

Wir sind über 20 Jahre im Geschäft. Alleinige Vertreter für Dr. Blumer's und Boerner's weltberühmte Kräuter-Präparate in Tee, Tabletten, Extrakt und Pulverform.

Ueber 21 000 Dankesschreiben beweisen die Vorzüglichkeit dieser speziell für Selbstbehandlung zu Haus bereiteten Heilmittel in Magen-, Nieren-, Leber- und Blasenleiden. Nerven-Zusammenbruch, hoher Blutdruck, Rheumatismus, Katarrh, Asthma, Schwindsucht, Hautkrankheiten, Frauenleiden, Kropf usw.

Warte nicht, bis es zu spät ist. Schreibe heute, was auch dein Leiden sein mag. Nenne alle Symptome. Volle Auskunft und Schriften frei.

John F. Graf
1039 N. E. 19 St., Portland, Ore.
Naturheilmittel Handlung



Zeugnisse aus Briefen, die wir erhalten haben:

Senden Sie mir wieder eine große Flasche Lapidar. Ich kann nicht mehr ohne diese Medizin sein. **Lapidar** hat mir schon oft Linderung gebracht.

Mrs. Barbara Pinn,
San Joso, Calf.

Bestellen Sie sofort Lapidar zu 2.50 per Flasche von Lapidar Co., Chino, Cal.

1.) Die Tabletten sind gut und die Schmerzen, an denen ich schon seit 14 Jahren litt, sind gehoben. Ich habe in dieser Zeit immer gedoktert und 5 Operationen gehabt, aber ohne Erfolg. Ich leide an Darmkrankheit und der Arzt wollte mich wieder operieren, aber Ihr **Lapidar** hat mich gesund gemacht ohne Operation. Ich habe schon 10 Pfund zugenommen, esse alles was auf den Tisch kommt und fühle dabei recht gut. Wenn Ihnen jemand solches nicht glaubt, dann mag er an mich direkt schreiben.

Mrs. John Reßler, Reading, Pa.

Bestellen Sie sofort Lapidar zu $2.50 per Flasche von Lapidar Co., Chino, Cal.

Trunk für schlimme Augen

Wer an schlimmen Augen leidet (Trachom) und will davon geheilt sein ohne Operation, der wende sich an:

Dav. Thießen.
Foam Lake, Sask.

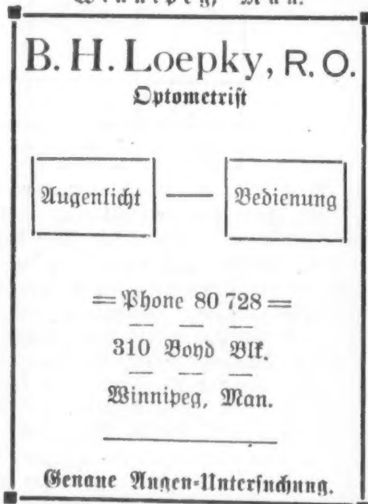
Zahnarzt

Dr. S. E. Greenberg.
Steiman Block, Selkirk und Andrews
Sprechstunden: Von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Tel. J 1133. Residenz J 3413

Dr. H. Herschfield
Praktischer Arzt und Chirurg,

Spricht deutsch.

576 Main St., Ecke Alexander,
Office 26 600 Res. 51 162
Winnipeg, Man.



Gebraucht 20 Jahr lang Soda gegen Gas- jetzt geheilt.

20 Jahre lang gebrauchte ich Soda gegen Verdauungsbeschwerden und Gas im Magen. Eine Flasche von **Adlerika** verschaffte völlige Abhilfe.

J. B. Hardy.

Adlerika vertreibt Magenbeschwerden u. bitteren Geschmack in **zehn** Minuten. Die vorzügliche Wirkung desselben verbreitet sich auf das ganze Darmsystem und entfernt unnütze Stoffe aus dem System, von deren Dasein Sie keine Ahnung hatten. Lassen Sie Adlerika ihren Magen u. ihre Gedärme richtig reinigen und sie sehen, wie viel besser Sie sich fühlen werden. Sie werden erstaunt sein.

Ben Allen, Drugist, — Morden, Man.
Winkler Pharmacy, — Winkler, Man.

— In der Berliner Universität verdient sich die Hälfte aller Studenten die Mittel zum Studium durch Arbeit. Welch ein Wandel gegen frühere Zeiten, als die höhere Aristokratie es für entwürdigend hielt, durch Arbeit Geld zu verdienen.

Handbüchlein für Prediger und Gemeindeglieder.
der M. B. Gemeinde.
von Heinrich A. Neufeld
Preis 20 Cents.
Druck und Verlag:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Erfinder

Ich arbeite Ihre Erfindung aus und mache die zur Patent-Anmeldung erforderlichen Zeichnungen sowie auch Werkstatt-Zeichnungen, wenn erwünscht. Ich besorge für Sie die Patent-Anmeldung und alles, was dazu notwendig ist. Schicken Sie Beschreibung Ihrer Erfindung oder Idee. Strengste Diskretion. Gebühren mäßig. Schreiben Sie um Einzelheiten.

E. Weiße,
975 William Ave. Winnipeg, Man.

The Great Northern Railway

dient einem Ackerbau-Reich in Minnesota, North Dakota, Montana, Idaho, Washington und Oregon. **Niedrige Rundfahrtspreise.** Wir haben mehrere gute mennonitische Ansiedlungen an unserer Bahnlinie in Nord Dakota, Montana und Washington. Freie Bücher. Verbesserte Farmen zum Renten.

E. C. Leedy,
Dept. R. G. N. R'y,
St. Paul, Minn.

Singer Sewing Mashine Co.
Morden, Man.

Neue Singer Maschine $5.00 bar, den Rest mit $3.00 per Monat oder $15.00 bar, den Rest auf 3 Jahre ohne Zinsen. Gebrauchte Singer von $15.00 bis $40.00. Jede Maschine ist garantiert.

J. J. Friesen, Distrikt Agent.
Box 24.

Frei an Asthma- und Heufieberleidende

Ein freies Angebot, eine Methode zu versuchen, die irgend jemand ohne Mißbehaben und Zeitverlust anwenden kann. Wir haben eine Methode, dem Asthma Einhalt zu tun, und wir möchten, daß Sie selbige auf unsere Kosten versuchten. Ob Sie schon lange an dieser Krankheit leiden, oder ob Sie noch nur kürzlich davon befallen wurden, ob sie zeitweilig auftritt, oder ob sie ein chronisches Leiden geworden ist,—in jedem Falle sollten Sie sich an uns wenden, damit wir Ihnen eine freie Probe unserer Heilmethode zusenden könnten. Ungeachtet der Gegend in der Sie leben, Ihres Alters oder Ihrer Beschäftigung,—leiden Sie an Asthma oder Heufieber, so können Sie durch unsere Methode sofort davon befreit werden.

Wir möchten sie besonders an sogenannte „hoffnungslose Fälle" schicken, wo alle Art von Inhalationen, Duschen, Opium-Preparationen, Dämpfe, patentierte „Smokes" usw. versagt haben. Wir möchten es jedem auf unsere Rechnung zeigen, daß eine Anwendung unserer Methode alles schwere Atmen und Keuchen beseitigt.

Dieses freie Angebot ist zu wichtig, auch nur für einen Tag aufgeschoben zu werden. Schreiben Sie sofort und versuchen Sie unsere Methode. Es braucht kein Geld geschickt zu werden. Retournieren Sie uns nur den folgenden Coupon. Und zwar heute noch.

Frei Versuch Koupon.

FRONTIER ASTHMA CO.,
886 H. Frontier Bldg., 462 Niagara St., Buffalo, N. Y.
Send free trial of your method to:

....

....

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Bahn- und Schiffskarten
Nach allen Teilen der Welt

Special-Fahrten nach dem Alten Lande

Wenn Sie planen in diesem Winter nach dem Alten Lande zu fahren, so ziehen Sie unbedingt einen Canadian National Railway Ticket Agenten zu Rate. Es wird sich das für Sie bezahlt machen. Die Canadian National Agenten sind gerne bereit Ihnen in jeder Beziehung behilflich zu sein. Es werden mehrere spezial Fahrten nach dem Alten Lande für den Herbst und diesen Winter vorgenommen und die

Canadian National Railways stellen Rundfahrkarten für jede transatlantische Dampferlinie aus und sorgen auch für eine bequeme Schiffart.

Niedrige Preise nach den Küsten im Dezember.

Haben Sie Freunde im Alten Lande die nach Kanada kommen wollen?

Reisen Sie immer auf **Canadian National Eisenbahnen.**

Wenn das der Fall ist und Sie ihnen helfen wollen herüberzukommen, so sprechen Sie bei uns vor. Wir treffen alle nötigen Vorkehrungen.

ALLOWAY & CHAMPION, Rail Agents

Agenten für alle Dampfschiffslinien.

667 Main Street, Winnipeg — Telephone 26 861

oder schreiben Sie an irgend einen Agenten der Canadian National Railways

Passagiere werden bei Ankunft in Empfang genommen und an den Bestimmungsort gewiesen.

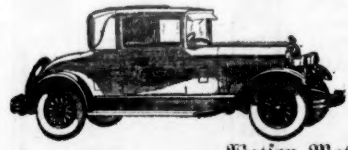
Reparationsfrage vor der Nachprüfung.

Auf Anweisung der deutschen Regierung haben deren Vertreter in Paris, London, Brüssel, Rom und Tokio die Regierungen, bei denen sie akkreditiert sind, von der Absicht des Deutschen Reichs der Einberufung einer internationalen Experten-Kommission zur Ueberprüfung der ganzen Reparationsfrage benachrichtigt. Zugleich ist der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr von Prittwitz und Gaffron, angewiesen worden, die amerikanische Regierung über die Entwicklung der Dinge auf dem Laufenden zu halten.

— Wie die „Morgen-Post" in Berlin berichtet, will Benvenuto Hauptmann, Sohn des Dichters und Dramaikers Gerhard Hauptmann, sich von seiner Gattin, Elisabeth Hermine, Prinzessin von Schaumburg-Lippe, scheiden lassen, die er am 31. Juli geheiratet hatte. Die Fürstin ist eine Nichte der Schwester des früheren deutschen Kaisers, der jetzigen Frau Alexander Subkoff.

— Ein Ukrainer namens Azick wurde in Prag in der Tschechoslowakei verhaftet, nachdem er auf den polnischen Generalkonsul einen Schuß abgefeuert hatte, der jedoch weit das Ziel verfehlte. Er gab zu, daß die Kugel eigentlich für den polnischen Gesandten bestimmt war.

Automobile.



neue, wie auch gebrauchte, aller Marken, Tonn- und Halbtonn-Trucks. Günstige Bedingungen und Garantie.

Bitte, sprechen Sie vor und erhalten Sie volle Auskunft oder schreiben Sie an den Vertreter der

Watson Motors Co. Ltd.
Frank F. Isaak
Corner Graham und Main St. — Phone 23 626 — Winnipeg, Manitoba.

Der Mennonitische Katechismus

Der kleine (nur die Fragen und Antworten mit „Zeitrechnung" und „apostolischem Glaubensbekenntnis") 18. Auflage, auf Buchpapier, schön geheftet, der in keiner Kirche aller Richtungen unseres Volkes und in keinem Hause fehlen sollte.

Preis per Exemplar portofrei	**$0.20**
Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei	**$0.15**
Der große Katechismus, mit den Glaubensartikeln, schön gebunden.	
Preis per Exemplar portofrei	**$0.40**
Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei	**$0.80**

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an das
Rundschau Publishing House,
672 Arlington St., Winnipeg, Man

Der alte Fritz und der Pfarrer. Der alte Fritz hörte, als er sich im Siebenjährigen Kriege in Schlesien aufhielt, von einem in der Nähe wohnenden Pfarrer, der Geister herbeirufen und mit ihnen verkehren könne. Der König ließ ihn rufen. „Kann er Geister zitieren?" fragte er ihn in seiner bekannten skeptischen Weise. Der Pfarrer, der nicht auf den Kopf gefallen war, erwiderte: „Zu Befehl, Majestät, aber sie kommen nicht."

— Der berühmte Arzt Hufeland soll einmal gesagt haben: „Schlimm ist's, daß die Menschen husten müssen, wenn ihnen etwas Unrechtes in die Kehle kommt; müßten sie aber auch dann husten, wenn ihnen etwas Unrechtes aus der Kehle kommt, so wäre des Keuchens kein Ende."

Peter P. Gooſſen, Box 49, Chin, Alta., bittet um die Adreſſe des Wilhelm Aaron Eſau, bisher Winkler, Man., doch iſt er ſcheinbar jetzt verzogen.



Der Kalender iſt hier.

Voriges Jahr haben ſehr viele dieſe prächtigen Neukirchner Abreißkalender nicht erhalten, weil ſie ſchnell vergriffen waren. Daher erſuchen wir, Aufträge ſofort einzuſenden. Der chriſtliche Abreißkalender iſt auch im Jahre 1929 ein Hausfreund für jeden Tag des Jahres.

Der chriſtliche Hausfreund. Abreißkalender für das chriſtliche Haus. Der beliebte Abreißkalender mit einem Blatt für jeden Tag im Jahr. Außer Datum und Zeitangaben auf der Vorderſeite eines jeden Blattes eine ſchöne Andacht, auf der Rückſeite eine kurze erbauliche Geſchichte oder Gedicht. Auf der Rückwand eine prachtvolle Lithographie. Die hintere Seite der Rückwand zeigt ein Verzeichnis aller Mitarbeiter mit Angabe der von ihnen behandelten Tage. Preis, portofrei, einzeln 60c; Dutzend $6.00

Chriſtlicher Familien-Kalender (Caſſeler Abreißkalender). Mit bibliſchen Betrachtungen, Liederverſen, Gebetswinken für jeden Tag des Jahres. Preis einzeln 50c; Dutzend $5.00

Taſchen-Notizkalender mit gutem, ſchreibfähigem Papier, mit einem Bibelſpruch für jeden Tag des Jahres. Raum für Notizen. Mit Poſtgebühren uſw. 35c

Illuſtrierter deutſcher Flottenkalender mit vielen ſchönen Bildern und ſehr lehrreichem und intereſſanten Leſeſtoff. 312 Seiten ſtark. Preis nur 50c

Wir verſenden nur gegen Einſendung des Betrages. **Kein C. O. D.** Agenten geſucht; erhalten guten Rabatt.

Weihnachtsglückwunſch Karten in verſchiedenen Ausführungen; 12 Stück Büttenpoſtkarten in Farbendruck mit verſchiedenen Bibeltexten und Aufdruck: Geſegnete Weihnachten. **30c.**

Poſtkarten für Weihnachten und Neujahr in lith. Farbendruck auf Elfenbeinkarton mit Büttenrand. Nr. 4478 Tannenzweige mit Blumen. Nr. 4541 Tannenzweige mit Glocken. Nr. 4542 Winterlandſchaften mit Tannen. Jede Serie enthaltend 12 Stück, **30c.**

Nr. 1352 W.: 12 Neue Poſtkarten und Bibelſprüche, Liederverſen und „Geſegnete Weihnachten“ **25c.**

Nr. 1356 12 Neue Poſtkarten mit **„Fröhliche Weihnachten“** und **„Geſegnetes Neujahr“** ſowie Bibelſprüche und Liederverſe **25c.**

Nr. 1321 N.: 10 Neue Poſtkarten mit **„Herzlichen Segenswunſch zum neuen Jahre“** und Bibelſprüche **25c.**

Weihnachtsbüchlein mit feiner Einlage und Weihnachtsgruß **25c.**

Stuttgarter Perl Taſchen-Bibel, Dünnes Papier

No. 601. Leinwand, Rotſchnitt **$1.25**
No. 601a. Leder, biegſam, Rotſchnitt **$1.75**
No. 602. L'wnd, biegſam, altteutſcher Einband, Godſchnitt, Futteral **$.150**
No. 603. Saffian, biegſam, engliſche Art, Rotgoldſchnitt, Futteral **$3.50**
No. 604. Saffian, biegſam, mit Schutzklappen, Rotgoldſchnitt, Futteral **$3.75**

Schreiben Sie um unſeren Katalog.

Deutſches Buch- und Muſikgeſchäft

660 Main Street, Winnipeg, Man.
Filiale: 9916 Jasper Avenue, Edmonton, Alta.

Koſt und Quartier

zu haben bei
Jacob Thieſſen
519 Magnus Ave., — Winnipeg, Man.

Halbe Sektion Land

zu verkaufen, 160 Acker kultiviert. Gute Gebäude, Wohnhaus, Stall, Hühnerſtall und Schmiede. Gutes Waſſer, alles eingefenzt. Leichte Bedingungen. Man wende ſich an

Box 20, R.R. 2
Morden, Manitoba.

Land Kontrakt

Zur Richtigſtellung und eventueller Aenderung von Land-Kontrakten, ſowie um Rat in allen Rechtsangelegenheiten wende man ſich vertrauensvoll perſönlich oder ſchriftlich an den Unterzeichneten.

Gute Farmen, mit oder ohne Ausrüſtung in allen Teilen Weſt-Canadas beſtens zu verkaufen, Anzahlung erforderlich.

Hugo Carſtens
250 Portage Ave. — Winnipeg, Man.

Sicherer Erfolg garantiert

durch unſern engliſchen Unterricht, brieflich erteilt. Ueberzeugen Sie ſich noch heute. Schreiben Sie ſofort um freie Auskunft.

Univerſal Inſtitute (D 151)
128 E. 86, New York City.

P. H. Eck und Familie ſind für den Winter von Ringwood, Okla., nach Heſſton, Kanſ. übergeſiedelt.



Concordia Hoſpital.

Sorgfältige Pflege. Deutſche Diakoniſſen.
Für Wöchnerinnen und andere Kranken (außer Infektionen.)
291 Machray Ave.,
Winnipeg — Phone 53 420 — Man.

Möblierte Zimmer und Koſt

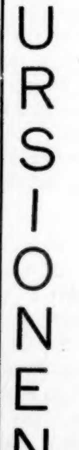
für Woche oder Monat bei:
A. Schellenberg,
37 Martha Str.,
Nahe am C.P.R. Bahnhof.
Phone 88 136, Winnipeg, Man.

Deutſche Hebamme

Langjährige Erfahrung, man ſpreche vor oder rufe per Telephon an.

Mrs. A. M. Hill,
455 Mountain Ave. Winnipeg.
Telephone 57 047

Winter



CANADIAN PACIFIC RAILWAY

Pazifiſche Küſte

Vancouver — Victoria
New Weſtminſter
Tickets an gewiſſen Tagen zu verkaufen.
Dezember — Januar — Februar
Gültigkeitstermin 15. April 1929.

Oeſtliches Canada

Tickets zu verkaufen
Dezember 1. bis Januar 5.
Gültigkeitstermin 3 Monate.

Zentral Staaten

Tickets zu verkaufen von Stationen in Saskatchewan und Alberta
1. Dezember bis 15. Januar
Gültigkeitstermin 3 Monate.

Altes Land

Tickets zu verkaufen
1. Dezember bis 5. Januar
nach Atlantiſchen Häfen
St. John, Halifax, Portland.
Gültigkeitstermin 5 Monate.

Fragt den Ticket-Agenten um volle Auskunft.

CANADIAN PACIFIC

Als wir uns vornahmen, einen Drillpflug für canadische Bodenverhältnisse zu schafen, ließen wir nichts unversucht.

Zwei Jahre dauerte die Vervollkommnung bis wir das Ziel erreicht hatten: einen Drillpflug herzustellen, der sich nicht mehr übertreffen läßt, der würdig ist: „Ideal Drillpflug" zu heißen, und fähig sich den amerikanischen Kontinent zu erobern.

Für ihn können wir getrost alles in die Wagschale werfen. Wir brauchen nichts, als der Wahrheit zum Sieg zu verhelfen; der Wahrheit, daß er alle Farmer für sich erobern wird; der Tatsache, daß ein so gutes, zeit- und arbeitsparendes Ackergerät noch nicht dagewesen ist.

Drillpflüge „Ideal"

stellen das vollkommenste und beste Ackergerät dar, was es für **kanadische Bodenverhältnisse** bis heute gibt, weil bei seinen hervorragenden **Qualitäten** die auf praktisch wissenschaftlicher Forschung fußende Konstruktionstechnik ausschlaggebend ist. Deshalb wird auch der Drillpflug **„Ideal"** trotz aller Neuerscheinungen seine dominierende Stellung stets behaupten können. Bei minderwertiger Ware hat der Käufer nur einen scheinbaren Vorteil, denn:

Es bricht sich Bahn nur das, was gut,
Beim Einkauf mußt Du daran denken,
Vor Billigkeit sei auf der Hut,
Es kann Dir niemand etwas schenken.

Wer aber einen erstklassigen Drillpflug in der **unübertroffenen** Qualität des Drillpfluges **„Ideal"** kauft, hat dafür die Gewähr, daß Qualität und Preis in dem richtigen Verhältnis stehen. Alle **„Ideal"** Drillpflüge zeichnen sich durch hohe Qualität und absolute Preiswürdigkeit aus.

6 scharig 42 Zoll Schnittbreite	$ 200.00
8 scharig 56 Zoll Schnittbreite	260.00
10 scharig 70 Zoll Schnittbreite	320.00
12 scharig 84 Zoll Schnittbreite	380.00

Canadian Drillplow Company
Box 903, Winnipeg, Man.

Preise an der Getreidebörse zu Winnipeg.

Vom 5.—10. November 1928.

Eingesandt von Friedrich Liebermann, Geschäftsführer der deutschen Abteilung der

North - West Commission Company, Ltd.
103—109 Grain Exchange, Winnipeg, Man.

Preise für Getreide in Lager Fort William oder Port Arthur.

	Mon.	Dien.	Mitt.	Don.	Frei.	Sam.
Weizen:						
No. 1 Northern	$1.20⅞	$1.|21	$1.19⅜	$1.21⅜	$1.22¾	$1.22
No. 2 Northern	1.15⅞	1.16	1.14⅜	1.14⅞	1.16¼	1.15½
No. 3 Northern	1.10⅞	1.11	1.09⅜	1.09⅞	1.11¼	1.10½
No. 4	1.03⅝	1.03¾	1.02⅜	1.03⅝	1.05¼	1.04¾
No. 5	.90⅜	.90	.88⅜	.89⅜	.91¼	.90½
No. 6	.78⅞	.78½	.76⅞	.77⅜	.79¼	.78½
Futterweizen	.75⅜	.75	.72⅜	.73⅜	.75¼	.74½
Tough 1 Nor	1.15⅞	1.16	1.14⅜	1.14⅞	1.16¼	1.15½
Rej 1 Nor	1.10⅞	1.11	1.09⅜	1.09⅞	1.11¼	1.10½
No. 1 Durum	1.12¾	1.15⅞	1.14¼	1.15⅝	1.16½	1.15¾
Red Dur. No.1	.95¾	.95⅞	.94¼	.94⅝	.95½	.94¾
Hafer:						
No. 2 C. W.	.54⅝	.54¼	.54¼	.55½	.55½	.55¼
No. 3 C. W.	.50⅝	.50¾	.50¾	.52	.52½	.52¾
Futter No. 1	.46⅝	.46¼	.46¼	.47½	.47½	.47¼
Gerste:						
No. 3 C. W.	.69	.68	.67¼	.68	.69⅜	.70¼
No. 4 C. W.	.64¼	.63¼	.62½	.63¼	.64⅞	.66
Rejected	.60½	.59½	.58¾	.59¾	.61⅜	.62¾
Flachs:						
No. 1 N. W.	1.92⅛	1.92¼	1.92¼	1.92¼	1.94¼	1.93¾
No. 2 C. W.	1.88¼	1.88⅜	1.88⅜	1.88⅜	1.90⅝	1.89⅝
Roggen:						
No. 2 C. W.	1.02⅛	1.02⅛	1.02⅛	1.03	1.04⅜	1.03½
Rej. 2 C. W.	.93⅞	.93⅞	.92⅝	.93¾	.94¼	.93¾

Möchte durch die Rundschau die Adressen folgender Personen erfahren: Witwe Anna Kornelsen von Blumenhof, eingewandert 1928, Johann Phil. Dück von Blumenhof, eingewandert im Winter 1926, Johann Kliewer von Neu Samara, eingewandert 1926 und Kornelius Tilitzky von Grünfeld, eingewandert 1926.

Johann Martens,
fr. Blumenhof.
Box 45, Jansen, Sask.

Farm=Land!

Wir haben eben einige große vollbesetzte Farmen von 480 bis 960 Acker, erhalten. Selbige sind in der Nähe der Städte Birtle, Cardale, Tilston, Souris und McAuley, und können wir sie auf leichte Bedingungen verkaufen.

Sehen Sie Herrn Hodgkinson, c.o. J. J. Swanson Co. Ltd., 600 Paris Bldg., Winnipeg, Man

J. J. SWANSON & CO. LTD.
REALTORS
Rental and Financial Agents
Insurance of all kinds
Investments — Buliding Managers
Mortgages — Valuators
Phone 26 349 — abends Phone 35 869
600 Paris Bldg., Winnipeg.

Nähmaschinen

Singer Nähmaschine, versenkbar, 5 Schubladen, sieht und ist so gut wie neu **$40.00**

3 Singer Nähmaschinen, versenkbar, 5 Schubladen, sehr hübsch und gut $35.00.

2 Singernähmaschinen, hübsch und in sehr guter Ordnung **$30.00**

1 Singer Nähmaschine, in guter Nähordnung, **$25.00**

Singer Nähmaschine, in guter Nähordnung **$20.00**

Singer Nähmaschine, in guter Nähordnung **$15.00**

1 Winnipeg Nähmaschine, versenkbar in guter Ordnung **$16.00**

1 Goodrich Nähmaschine, in guter Nähordnung **$16.00**

1 White rotary, sehr gut **$15.00**

1 Eldrige Nähmaschine, hübsch und gut **$10.00**

und verschiedene andere. Alle Preise sind bar zahlbar.

Joh. F. Voth
65 Lily Street, — Winnipeg, Man.

Peter Reimer, Alexanderkrone, Sagradowka, Südrußland, wünscht die Adresse eines Reimers (wenn ich nicht irre, soll er ein lehrender Bruder sein), vor etwa 40 Jahren von Sagradowka No. 11, Münsterberg, nach Canada gezogen sein. Außerdem noch einen Voth von Sagradowka, No. 15, Nikolaidorf. Bitte mir die Adressen zu berichten.

Johann Penner.
Mullingar, Sask.

In Arnaud, Man.
bei A. Nachtigal sind bis zum 1. Dez. reinrassige Zuchthähne (Plymouth Rock) zu haben. Preis $1.50.

Rheumatismus!

Ein merkwürdiges Hausmittel hergestellt von einem der es hatte.

Im Jahre 1893 hatte ich einen Anfall von Muskel- und inflamatorischen Rheumatismus. Ueber drei Jahre litt ich wie nur die es verstehen, die den Rheumatismus selbst haben. Ich versuchte Mittel über Mittel; aber die Linderung war nur zeitweilig. Schließlich fand ich ein Mittel, das mich völlig kuriert hat; es sind keine Anfälle mehr gekommen. Ich habe dieses Mittel auch andern gegeben, die am Rheumatismus sehr litten, sogar bettlägerig waren, einige von ihnen schon 70 bis 80 Jahre alt. Das Resultat war immer dasselbe wie bei mir.

Ich möchte, daß jeder rheumatisch Leidende dieses merkwürdige „Hausmittel" wegen seiner merkwürdigen Heilskraft versuchen würde. Sendet mir keinen Cent, nur euren Namen und die Adresse, und ich schicke euch das Mittel frei zum Versuch. Nachdem ihr es gebraucht habt und es sich als das längst erwünschte Mittel erwiesen hat, euch von eurem Rheumatismus zu befreien, dann sendet mir den Kostpreis, einen Dollar; aber versteht mich recht, ich will euer Geld nicht, es sei denn, ihr seid ganz zufrieden es zu senden. Ist's nicht billig? Warum noch länger leiden, wenn Hilfe frei angeboten wird. Verschiebt es nicht!

Mark H. Jackson,
92 P. Stratford Bldg.
Syracuse, N. Y.

Herr Jackson ist verantwortlich. Obige Behauptung ist wahr.



Die Farm des Peter E. Epp auf der mennonitischen Ansiedlung in der Nähe von Wolf Point, Montana. **Mr. Epp** wohnte früher bei Henderson, Nebraska. In den vergangenen zwei Jahren hat er sich einen großen Stall und ein **modernes** Wohnhaus für den Preis von ungefähr $10,000 erbaut. Die Lustre- und Voitanfiedlungen sind im ständigen **Wachstum begriffen.** Die Leute bekommen gewinnbringende Ernten und viele von ihnen haben große, gemütliche Farmheime. **Neben** diesen Ansiedlungen ist noch eine große Menge billiges, unbebautes Land vorhanden. Schreiben Sie um ein **freies Buch** über Montana und niedrige Preise für Landsucher. **E. C. Leedy, General Agricultutral Development Agent, Great Northern Railway, St. Paul, Minn.** (Die Aufnahme wurde in diesem Jahre gemacht.)

Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

NORDDEUTSCHER LLOYD

General-Agentur für Canada, G. L. Maron, General-Agent
654 MAIN STREET TEL. 89 700 WINNIPEG, MAN.

Vorsitzender: Dr. G. Hiebert Sekretär: A. Buhr

Die Mennonite Immigration Aid

709 Great West Permanent Bldg., — 356 Main St., — Winnipeg, Man.

Wir machen hiermit wiederum unsere vielen Freunde darauf aufmerksam, daß wir gemäß einem Abkommen mit der Regierungsbahn der

Canadian National Eisenbahn
und der
Cunard Schiffsgesellschaft

imstande sind, jedem gesunden Mennoniten die Einwanderung von Rußland nach Canada zu ermöglichen. Nur muß der Betreffende seinen Ausreisepaß in Rußland erlangen können. — Schreibt uns um Auskunft wegen Herüberbringung von Freunden und Verwandten, oder schickt uns deren Namen und Adressen und wir werden das nötige Uebrige tun. — Einwanderer, die durch uns nach Canada kommen, sind weder juridisch noch moralisch für die Schulden anderer Einwanderer haftbar. Unsere Fahrpreise sind so mäßig wie auf sonst einer Linie und unsere Verbindungen sind die allerbesten, da die Canadian National das größte Bahnnetz in Canada besitzt und die Cunard die weitaus größte Schiffsgesellschaft ist.

Wir haben auch eine empfehlenswerte Liste von Landparzellen zu günstigen Bedingungen an Hand. — Man schreibe uns.

Mennonite Immigration Aid.

Große Weihnachts Excursionen nach Zentral Europa von Montreal



Die Cunard Linie hat eine **großartige Weihnachtsreise nach Zentral-Europa** vorgesehen auf dem wohlbekannten kanadischen Dampfer „Ascania".

Von Motreal am 23. November 1928.

Diese Excursion wird von Herrn Walter Semece von Yorkton, Sask., geleitet werden und bietet gute Verbindungen nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakai, Rumänien, Polen, Jugoslawien, Rußland, Lettland, Lithauen, Estland, Bulgarien und Schweiz.

Da der Dampfer „Ascania" von Montreal abfährt, ist die Bahnreise in Canada kürzer und billiger. Der erste Teil der Reise geht den schönen und geschützten St. Lawrence Fluß hinunter.

Spätere Weihnachtsreisen beginnen mit der „Alaunia" am 3. Dezember, von Halifax

Rückreiseraten werden je nach der Entfernung berechnet.

Tourist Dritte Klasse von $184.50
Dritte Klasse $162.00.

Information von jedem Schiffsagenten oder

10053 Jasper Ave. EDMONTON
100 Pinder Block SASKATOON
209 Eighth Ave. CALGARY
270 MAIN ST. WINNIPEG, Man.



Cor. Bay & Wellington Sts. TORONTO, Ont.
20 Hospital St. MONTREAL, Que.

Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz ist der „Rettungs-Anker"

Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen sollte von beiden Geschlechtern gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle.
Dieses unschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark liefern wir gegen Einsendung von 25 Cents in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 85 Cents.) Auch in englischer Sprache erhältlich.
Soeben erschienen 5. Auflage unseres bewährten Buches über Behandlung von Epilepsi (Fallsucht). Preis 10 Cents in Postmarken.

M. A. ERICIUS REMEDY CO.
185 Pearsall Ave., Jersey City, N. J., U. S. A.

Schiffskarten
—von—
Hamburg nach Canada direkt

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anzuschliessen wünschen. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prächtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

NEW YORK—EUROPA DIENST
Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

GELDÜBERWEISUNGEN
Niedrige Raten—Zahlungen prompt und sicher.

Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

J. G. Kimmel & Co.

Ueber 25 Jahre am Platz.

Schiffskarten Geldüberweisungen

Winnipeg, Man., den 1. März 1928.

Wir möchten hiermit bekannt geben, daß wir nach unserer neuen, modern eingerichteten Office; **Von Accord Block, 645 Main Str. Corner Logan Ave.**, übergezogen sind, wo wir uns in den verschiedenen Zweigen unseres Geschäftes betätigen werden, wie Real Estate, Anleihen, Versicherungen aller Art, notarische Dokumente für das Ausland sowie Kanada. Schiffskarten und Geldüberweisungen nach allen Ländern.

Indem wir allen unseren Kunden für die 25 jährige Aerkennung unseres Geschäftes danken, wird es uns freuen, ihnen auch auf dem neuen Platz zu dienen.

J. G. Kimmel & Co. Ltd.

J. G. Kimmel, Notar — 111 Von Accord Block, 645 Main Street. — Phones: 89 223 & 89 225

— Clarence Chamberlain, der amerikanische Flieger, ist von Mailand nach Basel abgereist, von wo er nach Southampton zu fliegen gedenkt, um sich dort nach den Vereinigten Staaten einzuschiffen. Er äußerte seine Bewunderung für den von de Pinedo bei dessen berühmten Flügen benutzten Flugboottyp, den er— Chamberlain — in Mailand gründlich ausprobiert hat.

— Kaiser Hirohito von Japan hat als Auftakt zu der kommenden offiziellen Thronbesteigung alle ausländischen Botschafter und Gesandten in Tokio in Audiez empfangen, die zu der Feierlichkeit besonders akkreditiert worden sind. Unter den empfangenen Diplomaten war auch der amerikanische Botschafter Charles MacVeagh. Die Audienz fand im Phönix-Saale des kaiserlichen Palastes statt. Siebzehn der teilnehmenden ausländischen Vertreter erhielten hohe Orden verliehen. Da Amerika ihm die Annahme von Orden untersagt, war der amerikanische Botschafter nicht unter den Empfängern der Auszeichnungen.— Die Krönung ist vorbei. Sie kostete $12.000.000.

— Die Wissenschaft hat sich mit der menschlichen Stimme befaßt und jetzt in den Laboratorien eine Klangsprache gefunden, die für die Stummen in Frage kommen kann. Zugleich hat man einen Klangcode entdeckt, der alle bisherigen Codes verdrängen mag .

Wie Dr. Sergius P. Grace, Vize-Präsident der Bell Telephone Company und Forscher in den New Yorker Laboratorien, auf der Sitzung des Institutes der Elektroingeneure in Atlanta, Ga., mitteilte, ist ein künstlicher Kehlkopf erfunden worden, der die menschlichen Stimmbänder ersetzt.

Dr. Grace sprach in den Apparat. Unverständliche Worte waren hörbar. Er erklärte, daß man die Schallwellen umgestellt habe. Umgekehrt können diese unverständlichen Wörter auch zu normalen umgeändert werden.

— Prinz Christoph von Griechenland, dessen verstorbene Gattin Frau W. B. Leeds von Cleveland, Ohio war, hat sich mit der 26 Jahre alten Prinzessin Francoise von Bourbon-Orleans, zweitältester Tochter des Herzogs von Guise, Anwärters auf den französischen Thron, verlobt. Die Hochzeit kommt im Januar 1929.

— Auf der Mitsubshi Schiffswerft zu Nagasaki, Japan ,ist die „Asam Marus", das größte jemals für die japanische Handelsflotte gebaute Schiff, vom Stapel gelaufen. Es ist das erste einer Gruppe von drei Motorschiffen der Nippon Yusen Kaisha Linie und wird in den Dienst nach San Fransisco gestellt werden. Die „Asam Marus" ist 11,800 Tonnen groß und wurde mit einem Kostenaufwand von $6,000,000 erbaut.

— Die erste Bank in Holland ausschließlich für Frauen wurde in Amsterdam unter Leitung einer der dortigen führenden Banken ,der „Rotterdammsche Bankvereenigung", eröffnet. Die neue Bank wird nur von Frauen für weibliche Kundschaft betrieben werden.